



Goed. V, 226a

Hagen G. VII, 164.
u. VIII, 275.

[illegible]



Die travestirte Jungfrau von Orleans.

Posse in zwei Akten

mit

Prolog und Epilog.

Mit einem Kupfer.

Berlin,
bei Johann Wilhelm Schmidt.
1803.

Avantpropos.

Der Stoff den einst der Persifleur Voltaire
Recht en canaille, wie man spricht, traktirte,
Wo die Stallgrazie die oft nur zu Unhehre
Ein Kotzebueischer Hyperboräer rührte:

Den aber Schiller für des Tragos Sphäre,
Mit der Hellenen Talisman berührte,
Und daß er der Heroin Haupt verkläre,
Selbst Glorien dem Christenthum entführte:

In neuer Form wird er hier aufgetragen,
Sottisen den Bedeutenden zu sagen,
Und Diaphragmen weidlich zu vibriren.

Es werden zwar ob dem Entweihn des Schönen,
Die Belesprits und Rezensenten höhnen;
Wer aber wird sich darum wohl geniren!

Ja wohl machte es Voltaire arg mit diesem Stoff, wenn in der Pücelle Stellen wie folgende, und noch ärgere vorkommen.

Dans mon pringtems j'ai hanté des vauriens
A leurs désirs ils se livraient en proie,
Souvent au bal, jamais dans le saint lieu,
Soupant, couchant chèz des filles de joie
Et se moquant des serviteurs de Dieu.

Einer der beiden Litteraturvirtuosen scheint sich doch vergriffen zu haben, entweder, der der Demoisell aus Dom Remi die Schellkappe aufsetzte, oder der sie des Kothurns werth hielt. Vielleicht geht beides, wenn man nur wie Beide es recht anfängt. Es kann seyn, aber schaden muß ein Kunstwerk nothwendig dem andern. Wer kann mit tragischer Andacht Schillers Meisterwerk genießen, wenn ihm die Situationen der Pücelle vorschweben, die nun Reminiszenz auf Reminiszenz wecken, und an die leichtfertigsten Contraste mahnen? oder wer wird künftig das Poeme comique mit ungestörtem Lachen lesen können, voraus wenn er eine ge-

wisse Edition cum figuribus in die Hände bekömmt; da die Erinnerung salbungsvoller Sentenzen der schönen Jesuitertragödie ihn mit Gewissensskrupeln ängstigen dürfte. — Jesuitertragödie sag ich, und ich glaube mit Recht, aber eine sehr schöne.

Wer hätte es wohl geglaubt, daß nach einem mehr als vierzigjährigen Abarbeiten der Aufklärung in Deutschland, die früher in Frankreich propagirte, der von drei weltlichen und einem geistlichen Throne (Friedrichs, Josephs, Catharinens, Ganganellis,) Vorschub geleistet wurde; zu der sich jene allen Wahn erschütternde Revolution gesellte, die durch Kants Apodiktik für die Ewigkeit befestigt schien — wir es zu einer Jesuitertragödie bringen würden. Indessen beweißt dies, daß man durch den Neuheitsreitz auch das Unerwartetste zur Tagesordnung fördern kann, man muß sich aber, versteht sich, nicht irre machen lassen. J. J. Roußeau sagt irgendwo: wenn jemand

sichs einfallen ließe, um Mitternacht in den Pariser Gassen umherzulaufen, und zu rufen: es ist Mittag! so würde man ihn freilich anfangs für toll erklären: führe er jedoch nur unermüdet fort, ständen sicher nach und nach einige Individuen auf, deren Aufmerksamkeit er erregte. Unter diesen gäbe es denn bald einen, welcher spräch: der Mensch scheint doch nicht so Unrecht zu haben: er behauptet, es sey Mittag. Nun Mittag ists in der That, wo nicht hier, doch bei unsern Antipoden. — Ein Andrer meinte: Mittag wird durch eine Sonne über den Scheitelpunkt bestimmt, wir haben deren aber jezt weit mehrere über uns als am Tage, Mitternacht ist weit eigentlicher Mittag als die Zeit die wir gewöhnlich so nennen, er hat Recht — bald hätte die nächtliche Mittagsproklamation ihre Vertheidiger, und manche gelehrte Streitschriften würden gewechselt werden ꝛc.

Der Freimüthige meint, Schiller stellte Charaktere dar, wie den der Johanna und des

Mortimer, weil er unter Göthens Pantoffel stehe. (Das Bild vom Pantoffel paßt, da es kurz vorher heißt, Göthe möchte der Pabst der deutschen Litteratur seyn.) Göthens Hinneigung zu diesem Geschmack ist indessen auch nicht originell, sie kömmt weiter her, ihm gehört etwa die Griechheit davon, das Uebrige ist Gefälligkeit des Götzen gegen seine Opferer. Sey aber der Cophta wer er wolle, so viel ist gewiß, Jena ist recht dazu gemacht, neue Meinungen anzuheben und zu verbreiten. Schon jede Universität, aber Jena wegen der Nähe Weimars vorzüglich. Dort hat der Lehrer hohe Autorität. Seine Hörer sind Jünglinge, voll warmer Imagination aber ohne Erfahrung. Sie nehmen alles begierig auf und verachten das Aeltere, wie den Rockschnitt ihrer Väter. Sie kehren heim in der redelustigen Periode, machen Damen den Hof, die gern durch junge Leute sich persuadirt sehen. Nun bilden sich Cliquen, der Widerspruch wird übertäubt, (da er gewöhnlich weniger redelustig ist,) und die

neue Ideensphäre greift weiter. Freilich jedes Ding währt eine Weile. Wenn jene Studenten nun zerstreut, mehrere Jahre zählen, den Enthusiasmus unter sehr prosaischen Geschäften aufgeben, das Katheder und der Buchhandel wieder andre Coryphäen und Fabrikate sehen, — dann stirbts auch am Alter wie alles; aber es ist doch eine Zeitlang da, man genießt den Triumph des Aufsehens, man ärgert wie Fichte Nikolai, wie Schelling Kotzebue u. dergl. Beiden geschieht auch schon Recht daß sie geärgert werden, sie ärgerten auch, besonders ehedem Fr. Nikolai die armen Altorthodoxen, nun wird er, der Altheterodoxe, durch Neugläubige chikanirt.

In einem gewissen Hinblick sind der Schillerschen Jungfrau Herrn A. W. Schlegels katholische Poesien an die Seite zu stellen, besonders der heilige Lucas, eine der zartesten lieblichsten Dichtungen. Ich weiß gleichwohl nicht, warum sich der Verfasser eben so wie Schiller an der Wahrheitstreue versündigte. Schiller ist zu entschuldigen, er wollte das

Wunderbare, fand es nicht in der Geschichte, und schuf es. Schlegel fand ja aber in der Geschichte des Wunderbaren genug, ohne es zu gleichem Zweck zu benutzen. Mit der Portraitirung Mariens gieng es anders zu, wie diese ästhetische Legende will. Oder schöpfte er aus irgend einer heiligen Quelle, so ist sie apokryphisch. Ich würde gegen einen so großen In libris perdius et pernox keine Kritik wagen, aber hier feuert mich der Umstand an, daß ich das Gemälde selbst sah, und seine Chronik aus dem Munde der heiligen Tempelhüter erfuhr, die doch wohl unterrichtet seyn müssen. Das Gemälde nemlich, das wirklich vom St. Lukas verfertigte, steht in der Kapelle zu Czenstochau. Die ehrwürdigen Pauliner erzählen: Maria habe nach der Himmelfahrt Jesu zu Jerusalem im Hause des Zebedäus gelebt, und hundert und zwanzig fromme Jungfrauen hätten sich um sie versammelt, ihres lehrreichen Umgangs zu genießen. Bei diesen wäre nun der Wunsch rege geworden, ihr Bild zu besit-

zen, und da der Evangelist und Maler Lukas um diese Zeit nach Jerusalem gekommen sey, um sich bei der Maria zum Behuf seiner Biographie nach einigen Lebensumständen ihres Sohns zu erkundigen: hätten nur die frommen Jungfrauen ihn gebeten das heilige Kunstwerk darzustellen. — Und dies Kunstwerk ist die Madonna zu Czenstochau. Das Bild ward wunderbar in der Zerstörung Jerusalems gerettet, Constantins Mutter Helena brachte es nach des Imperators Apostasie an sich. Im Jahr 801 schenkte der orientalische Kayser Nizephorus es an Carl den Großen, von diesem erhielt es der Russische Fürst Leo, der es auf sein Schloß Bels bringen ließ, wo es die Tatarn von seinem Reiche abhalten sollte. Hier fand es der Fürst von Oppeln Uladislaus 1370, und der heilige Mann bekam Gelegenheit seine Wunderkraft mit eignen Blicken verherrlicht zu sehen. Das Schloß ward von den Tatarn bestürmt. Während die Truppen tapfer fochten, lag er vor dem Bilde, und flehte um Hülfe.

In dem Augenblick flog ein Pfeil durchs Fenster der Kapelle, und brachte dem Wunderbilde die Wunde am Halse bei, die bis jezt durch keine Kunst verwischt werden kann. Aber sogleich ward der Tatarnschwarm mit einem schwarzen Sturmgewölk umgeben, aus welchem Tausende gewafneter Riesen drangen, und die Frevler verjagten. Der Fürst wollte das Bild nun mit Erlaubniß des Königs von Ungarn und Pohlen Ludwigs nach Oppeln führen; da er aber in der Gegend von Czenstochau ankam — o Wunder! war es mit einemmale unbeweglich; und jede Anstrengung es weiter zu fördern, umsonst. Uladislaus fiel vor der lieben Frau nieder, und bat um Offenbarung. Sie ward ihm im nächsten Traume, die Verklärte gemuthete ihm, daß Czenstochau der Aufenthalt ihres Portraits seyn sollte, wo es denn bis jezt nicht aufgehört hat, wunderthätig zu seyn.

Dies ist das reelle Faktum des Schlegelschen Süjets. Ich weiß wohl daß die einfa-

chere Motivirung durch den Engel hohen poetischen Reitz birgt, ich ahne auch welches anderweitiges Gemälde den Anlaß dazu lieferte, allein ein Convikt von hundert und zwanzig Jungfrauen um die Reine versammelt, geizend um ein Andenken durch die Hand der Kunst, wenn die Apotheose jene den Himmeln zugeführt hätte — könnte doch auch viel Anziehendes gegeben haben, das Visionnaire wäre reicher ausgefallen, die ganze Apparenz Jakob Böhmischer. — Vielleicht nutzt der große Dichter diesen Fingerzeig zur Umarbeitung, oder zum weiteren Spähen in diesem Cimeliarch sanctuairer Canefasse. Oder wollte er (falls es noch nicht geschah) selbst hinwallfahrten, und das Antlitz schauen, dessen überirdische Entstehung er so inspirirt sang — und möchte sein glühender Pinsel uns die wahren Reize im Moment des Anschauens wiedergeben: welche Poesie der Poesie müßte daraus entstehen! Ich kann nicht umhin folgendem Sonett (zu welchem p. l. c. l. m. ich einmal inspirirt wurde, da ich

einer Vorlesung von ihm beigewohnt hatte, in welcher die Rede von heiliger Poesie war, und ich kurz darauf seine Produkte dieser Art las,) hier einen Platz einzuräumen.

A. W. Schlegel
der allerchristlichste Dichter.

Herr Schlegel sprach: „ich fühle Dichter-
schwingen;
„Doch was soll ich zum Hämusmarkte bringen?
„Der Griechen Mythos ist in Aller Händen,
„Philosophie schreit man von allen Enden.
„Des Urtheils Afterpfad soll meinen Ruhm
erringen,
„Ich will vom Haupt voll Blut und Wunden
singen,
„Und Pater Cochems seligen Legenden,
„Das fromme Bayern wird mir Stoffe senden."
Er sang — es staunten Münchener und Wiener
Ob seiner Salbung, seinem Heilgenglanze,
Und seines Hippogriphs gewandtem Lenken,
Und Lorbeern brechen ihm die Bernhardiner *),
Und wollen, sagt man, ihn mit einem Rosenkranze,
Und einem Lumpen von St. Labres Leib be-
schenken.

*) Bernhardiner, Barfüßermönche in Deutschland Fran-
ziskaner. Das Wort weckt hier noch eine Nebenidee.

Ich glaube dies Sonett ist nicht mislungen. Wenigstens kann man ihm die Normalform der neuen ästhetischen Schule schwerlich absprechen. Auch fürchte ich nicht, daß eine boshafte Critik Zweideutigkeit in dem Umstande suchen werde, daß das vermuthete oder gewünschte zweite Honorar (das erste entrichtete glaub ich schon Cotta) nicht glänzend ausfällt. Aber es ist nur scheinbar nichtglänzend. Erleuchtete Seher wissen, daß ein Lumpen von solchen Händen und von solcher Reliquie gespendet, glorreicher lohnt, als irgend ein Emblem des pierischen Ruhms. Das versteht sich ja von selbst. Meinen Ernst zu belegen, will ich so gar noch den Versuch einer poetischen Legende beifügen, die ich vor vier Jahren in Italien verfaßte, nachdem ich der Predigt eines Bettelmönchs über den Gegenstand beigewohnt. Ich schrieb aber aus dem Gedächtniß auf, und da hab ich vergessen, ob der Märtyrer Jakob oder Paul hieß. Die Paterniani besitz ich nicht, indessen kann ein unbe-

friedigter Nomenclator die sicherste Auskunft bei Herrn D. Feßler erbitten. Die Handlung wenigstens bewahrte ich treulich.

Paul der Eremit.

Wohl feyre ich den Ruhm der Helden,
Den Chäroneus und Nepos melden
    Im Schlachtgewühl, im Freiheitzank,
Doch fließt auch meine fromme Zähre
Dem hohen Märtyrer zur Ehre,
    Der für des Glaubens Fahne sank.

Heil euch ihr eifernden Ebräer!
O Stephanus du Himmelsseher,
    Andreas, Maurus, Augustin,
Ihr kühnen Kreuzesmissionaire,
Die auf des Peguaners Scheere
    Noch für der Sendung Hoheit glühn *).

*) Der Rigorismus sehe diesem Gedicht der frommen Tendenz halber einige unächte Reime nach.

Doch in der hellen Schaar vor allen
Muß dir mein Herz Bewundrung wallen,
O Paulus, heilger Eremit!
Dein Nymbus überstrahlt die Kronen
Der Fabier und Scipionen,
Verdient ein Mäonidenlied.

Hohn jenen kalten Protestanten,
Die für den Heros nie entbrannten,
Der sich die Glorie gewann;
Den Ketzerfrevel zu beschämen,
Sollt es den Hippogryph erlähmen,
Ich stimme die Legende an.

Dort in Kairos Mauern lebte
Ein Jüngling, der nach Tugend strebte,
Rein wandelte in Wort und That:
Doch glühte er im Jugendfeuer,
Der Reiz des Lebens ward ihm theuer
Wie er in Eros Horen trat.

Ihm winken mancher Huldin Arme,
Umlächelt sieht er sich vom Schwarme
Charybdischer Verführung bald;
Er wankt, doch auch beim ersten Wanken
Entflieht er schon der Wollust Schranken,
Erwählt der Wüste Aufenthalt.

In eines Felsthal nackter Oede
Schwört er der Sünde ewge Fehde,
    Entsagung wird sein Losungswort;
Er bauet eine Klausnerzelle
Mit Kruzifix, Altar, Kapelle
    Und heilig wird durch ihn der Ort.

Hier weilt er bei Gebet und Fasten,
Auf Steinen pflegt er nur zu rasten,
    Lebt von der Steppe dürrem Kraut,
Bald tönt der Ruf des seltnen Mannes,
Des wunderbaren freien Bannes,
    Worinn das Volk Mirakel schaut.

Doch der Augusta Coriphäen
Vermögen gar nicht zu verstehen
    Was ihn zu diesem Schritte trieb.
Nein, rufen jugendliche Chöre,
Verhöhnt sey, wer den Tag verlöhre,
    Uns ist der Sinnenrausch zu lieb.

Da saß beim cynisch rohen Schmause
In einem Lustgeweihten Hause
    So eine Art Diotima.
Geziert mit Reiz, Geschmack und Jugend
Doch auch so fern vom Wahn der Tugend
    Wie früher einst Cleopatra.

Die Buhlin ruft: „Was trägt die Wette,
„Ihr Bachanalier! Ich rette
„Den Thoren von der Thorheit noch;
„Ich wandle zu ihm in die Wüste,
„Errege des Verlangens Lüste
„Und schmieg' ihn in mein Sklavenjoch.

„Schon oft ist mein Triumph gelungen,
„Schon mancher Priester lag bezwungen,
„Wo das Gebot der Reize spricht.
„Ich sahe selbst zwei Patriarchen
„Mit mir auf einem Polster schnarchen,
„Denn weiter, leider! kam es nicht.

„Und so ein achtzehnjähr'ger Bube
„Entschlüpfte meiner Circengrube,
„Er wehrte Amors Pfeile ab?
„O nein, er soll mir Liebe schwören,
„Ich will den Mysogin bethören,
„Birg' ihn der Pharaonen Grab!“

Laßt uns zurück zum Helden gehen,
Dem edleren Contrast. Wir sehen
Stets gleich der frommen Tage Lauf.
Er war des Nachts bei dem Breviere,
Da pocht es an die Hüttenthüre,
Befremdet macht der Klausner auf.

Er schaut, und fährt erstaunt zurücke,
Er schaut — Ha! welche Zauberblicke,
Welch eine siegende Gestalt!
Er thronet auf des Glaubens Höhen,
Doch muß er heimlich sich gestehen,
Daß nicht sein Puls kanonisch wallt.

Ein duftend Haar weht in den Lüften,
Ein kaisch Kleid umwallt die Hüften,
Vom dornigten Gesträuch zerfetzt;
Hoch übers Marmorknie geschürzet,
In trunkener Verwirrung stürzet
Zu Füßen ihm die Schöne jetzt.

Sie klagt: „Von Räubern angefallen,
„Muß ich zu dir nach Hülfe wallen,
„Dein Mitleid heischen, heil'ger Mann!
„Ermordet liegen, ach, die Meinen,
„Ich sahe fern das Lämpchen scheinen,
„Und flehe dich um Rettung an.

„Laß wirthlich hier mich übernachten,
„Vor Kälte muß ich sonst verschmachten,
„Und bin ein Raub dem Krokodil.
„Am Morgen wird sich Hülfe zeigen,
„Dann kann ich dreist hinuntersteigen,
„Zu Freunden dort am nahen Nil."

Sie endet hier, erschöpft von Thränen,
Die ihrer Wangen Glut verschönen,
Gefesselt weilt der Eremit.
In der Gefühle Strom verlegen
Spricht er manch Ave, manchen Segen,
Indeß sie Anmuthstrahlend kniet.

Wer darf wohl dem Bedrängten rathen?
Es ist ein Reiz zu Missethaten
Tritt die Gefährliche herein.
Der Teufel kann sich so gestalten,
Der Schönheit Zauber schlau entfalten
Und ihn der Schmach des Strauchelns weyhn.

Doch, wär' es Schuld der Nächstenliebe
Wenn sie hier unbeschirmet bliebe,
Und eine Menschentochter ist:
Soll's ihm denn grau'n den Kampf zu wagen?
Gebet vermag den Trieb zu schlagen,
Befiederte ihn Satans List.

Er muß mitleidend sich bequemen,
Die schöne Scylla einzunehmen,
Sie theile diese Nacht sein Dach!
„Komm Fremde, ruft er, laß dich nieder,
„Wärm an der Glut die starren Glieder,
„Genieße was dein Wirth vermag."

Der Anfang macht sie unzufrieden,
Weil er scheu ihren Blick vermieden,
Und hohen Ernst im Antlitz trägt.
Doch flechtet sie gleich neue Schlingen,
Den Spröden in ihr Netz zu zwingen,
So frostig auch sein Busen schlägt.

Sie wirft mit windender Geberde
Sich plötzlich vor ihm hin zur Erde,
Und schreit, die Blicke himmelwärts:
„Ach kann denn nichts bei meinen Krämpfen
„Die unerhörten Wehen dämpfen,
„Hier in der Brust den wilden Schmerz!“

Der Jüngling eilt ihr beizustehen,
„Was, armes Mädchen! kann geschehen,
„Das deine Uebel heben mag?“
„Die Mutter, ach nun schon hinüber,
„Sie rieb mich stets, dann gieng es über,
„O thu' es, Herr! ich bin zu schwach!“

Nein denkt er, das mag unterbleiben,
Die Schöne dort, dort derb zu reiben,
Der Prüfung dauerte kein Greis.
Es gäb der Hölle Hohngelächter,
Oft fielen heilige Geschlechter,
Auf solchem schlüpfrigten Geleis.

Ihm nah steht ein Gefäß mit Kohlen,
Er bringt die linke Hand verstohlen
Dicht auf die Gluth in dieser Noth,
Sucht so die Lust zu überschmerzen,
Reibt mit der Rechten sie am Herzen,
Wie die Verführerin gebot.

Die Lais sieht das Ziel verweilen;
„Hier scheint das Kopfweh sich zu theilen,“
Aechzt sie, „doch eine neue Quaal:
„Es drang hinunter in den Magen
„Hier ist der Schmerz gar nicht zu tragen,
„O reibe Heilger! noch einmal!“

Er sinnt; „es ist ohn allen Zweifel
„Der nemliche verkappte Teufel,
„Um den noch jetzt die Menschheit büßt;
„Doch wär es Schuld der Nächstenliebe,
„Wenn sie hier ungelindert bliebe,
„Und eine Menschentochter ist.

Er rieb sie nun beim Gürtelbande,
Und näher sinkt die Hand dem Brande,
Er duldet stoisch die Gewalt:
Der Jüngling streichelt auf und nieder,
Erzitternd vor der Pracht der Glieder,
Doch jene Flamme läßt ihn kalt.

Nun wirft sie das Gewand vom Leibe,
„Hier, ruft sie, kalter Frümmling, reibe,“
Und deutet frech — fragt nicht wohin?
Forscht in der Phantasie nach Bildern,
Und mag sie euch das Aergste schildern,
Glaubt der profanen Deuterin.

„Was soll' ich Aermster nun beginnen,
„Auf der Verführung Schwindelzinnen?
„Ha Höllengeist, du bist gewandt!
„Doch hat mein Heiland nicht gestritten,
„Wie er dort in der Wüste Mitten
„Mit Satan auf dem Berge stand?

„Hilf! Flamme, mir noch einmal siegen,
„Laß des Versuchers Kunst erliegen,
„Sei meiner Tugenden Gewähr!
„So sei es denn in Jesu Namen!“
Die Seraphinen riefen Amen
Aus Aetherregionen her.

Er reibt hier mehrere Minuten,
Die eine Hand tief in den Gluthen,
Wie einst der Römer Scävola;
Bis die erstaunende Hetäre
Auch an der letzten Lockungssphäre
Den frechen Vorsatz scheitern sah.

Sie bittet stammelnd abzulassen:
„Laß Heilger mich dein Knie umfassen,
„Du bist gerechter, Herr, denn ich;
„Es sollte deine Tugend sinken,
„Dein Mund der Wollust Nektar trinken,
„Doch deine Kraft währt ewiglich."

Er spricht zu ihr mit Heldengröße:
„Schaamlose! decke deine Blöße
Und schau' hier den Ruin der Hand!
Ich habe sie zu Gottes Ehre
Zum Trotz dir, teuflische Megäre,
Mir bis zum Knöchel abgebrannt."

Die Darstellung ist sehr mangelhaft, aber man erwäge, wenn sie einer der Verfasser der Propyläen oder des Athenäums unternommen hätte, was hätte nicht daraus werden können!

Doch zurück zur Jeanne d'Arc. Im Expositionalsonnet heißts: In neuer Form wird er (der Stoff) hier aufgetragen. — Ja, in keinem lobenswerthen, aber sehr verstatteten, sobald es mit der Litteratur so weit gekommen ist wie bei uns.

Wir haben des Guten bereits im Ueberfluß. Die Tafel steht zu voll, das macht, daß man von allem, aber ohne Appetit kostet. Nun wird die Crittelei über die Speisen um der Crittelei getrieben; das sonst als das Beste anerkannte, aus Uebersättigung herabgesetzt, aus Eigensinn etwas Schlechtes gepriesen u. dgl. Dann wird dem Schönen nicht mehr mit dem Gefühl, sondern mit dem Raisonnement gehuldigt, es sinkt also, obgleich redseliger gepriesen, in der Achtung; und nun breitet sich immer mehr Lizenz aus, denn auch dem Frivolsten kann man dann ein Ressort anweisen. Es gilt von unsern jungen Leuten schon völlig, was Mercier vor mehr als fünfundzwanzig Jahren von den Parisern sagte. „Je crois remarquer que la Generation qui s'éleve, a un caractere dénigrant, dédaigneux, froidement hautain. Le tems de la jeunesse est le tems de l'enthousiasme: si, au lieu de le ressentir, elle veut juger et discuter, jamais elle ne connoîtra le charme profond

des arts. En croyant perfectionnes le goût, elle tombera dans la froideur et la sécheresse, parce que la source de nos sentiments tarit bientôt, lorsque, rejettant l'instinct, nous voulons examiner de trop près la raison de nos jouissances. — Tableau de Paris vol. II. chap. CXX. — Das zeigt aber Höhe und nahen Fall an. Nun werden wir keine große Meisterwerke mehr sehen, denn das dazu erforderliche Genie und Feuer nimmt in dem Maas ab, als die frühe Critik steigt, ob zwar an Kunstwerken die Fehler verminderter erscheinen dürften. Hingegen werden sich die gelehrten Handarbeiten häufen, die Ephemeriden, die niedlichen Kleinigkeiten, und ein Theater wie jenes der Madame Montansier ist uns nächstens Bedürfniß. An litterairen Auswüchsen aller Art wird es nicht fehlen, dazu gehört auch gegenwärtige Frivolität. — Im vorgenannten Sonnett heißts: In neuer Form wird er hier aufgetragen, Sottisen den Bedeutenden zu sagen — Die

Bedeutenden, die die Sottisen treffen, wird man leicht herausfinden — und Diaphragmen weidlich zu vibriren. — Ja, wenn sie noch vibrirabel sind. In Berlin schwer, in Wien leichter, weil man doch physischsatter, aber intellektuelnüchterner ist. Das Stück ist auf nichts als auf einen Possenreissereffekt berechnet, und der Bühnprinzipal, der sich mit seiner Darstellung befaßt, muß das Seinige beim Costümiren dazu thun. Ein Sardanapalischer Hof, ein Heer was eben durch die Einwirkungen dieses Hofes so weit im Heldensinn gekommen ist, daß es durch ein Mädchen muß in den Streit geführt werden, liefern Anzeigen genug; will er indessen seine Histrionen so ausrüsten, wie der Herr von Kotzebue bei der Cleopatra und Ariadne vorzeichnet, gut so gerathe er auf die excentrischten Einfälle, er paare den Turban mit der Allongenperücke, den Helm und Haarbeutel, das Gallakleid der Tzako, die Tunika, der Spenzer, die Reisigenstiefeln, der Radkragen und Pourpoint, die Ca=

sake, der Tartarpelz und die Nankingcamaschen; alles diene ihm zum tollsten Gemisch des Männeranzugs, nur etwas charakteristisch geordnet: die Damengarderobe, deren unerschöpfliche Terminologie ich nicht kenne, werde durch eine ähnliche Compilation besorgt. Man wird doch nicht nach Geschmack fragen, hier ist vom Ungeschmack die Rede. Kömmt das Stück übrigens nur dem Herrn Schikaneder in die Hände, so bin ich überzeugt, (falls auch die K. K. Censur keinen Einspruch thut) er wird sein Publikum damit zu unterhalten wissen. Es giebt in diesem Betracht keinen genialern Anordner als den Verfasser der Zauberflöte, was man immer im Nördlichen Deutschland noch nicht glauben will. — Es werden zwar ob dem Entweihn des Schönen, die Belesprits und Rezensenten höhnen, wer aber wird sich darum wohl geniren? — Versteht sich! der Hohn der Belesprits ist darum wenig zu fürchten, weil er bei dem Schwanken der Grundsätze nicht einmal

ernstlich ist, und sich, wenn ein Tagessprecher die Persuasion übernimmt, in der nemlichen Stunde zum Beifall umwandelt. Den Rezensenten, von denen zum Theil ein Gleiches gilt, sei bloß gesagt, daß der ganze Spaß das Produkt einer launigten Stunde ist, in der dem Einfall eines Freundes zu Folge sein Plan entworfen wurde, daß man noch nicht vierzehn Tage daran ausarbeitete, (als Nebenbeschäftigung versteht sich) und daß seine Feile in Sorglosigkeit bestand.

Das Entweihn des Schönen, wird ja so gebräuchlich, daß kein Selbstvorwurf darüber aufkeimen kann, denn Beispiele von Oben herab, verschwenden die Toleranz.

Ernster Prolog

von einer Schauspielerin gesprochen.

Den Jocusstab dem Ernste zuzugatten,
Wird auf Germaniens Bühnen auch gebräuchlich,
Wies bei dem frohen Gallier längst gewesen:
Ob die Erscheinung die Litteratur,
Schmückt oder nicht, das sey dahin gestellt;
Oft ruft sie wenigstens die frohe Laune
Und wird der Milzsucht ein Palliativ!
Giebt man sich immer gern der Spannung hin,
Die ernster Tragos von dem Seher fodert?
Die Thräne die dem düstern Schicksal fließt,
Verwundet sie nicht oft zu sehr das Herz,
Was hier die Stunden der Erheitrung sucht?
Nein auch der muntre Scherz sei uns willkommen,
Selbst wenn er kühn wird; schuldlos bleib er nur:
Er ist ein köstliches Geschenk dem Leben. —
Hier ist ein Stoff, den die Geschichte liefert,
Dem sonderbares Loos von Dichtern wurde.

Zwei glänzende Genies erwählten ihn,
Doch in Extremen gab sich die Behandlung.
Muthwille, Spott und allzufreier Scherz,
Sie statteten Voltairens Jungfrau aus,
Und Schillers Meisterwerk, das Schönerhabne,
Das Ideal der reinen Heroine,
Und Ahnung göttlicher Inspiration.
Vielleicht zu rasch gieng beider Künstler Flug;
Wir wählen launig einen Mittelweg,
Und zeichnen die Begebenheit, wie sie
Nach Clios Kunde kann erschienen seyn;
Doch wie des Travestirens Norm es will,
Mit ziemlich freien Tinten aufgetragen.

Der Zeitgeist übt jezt die Kritik mit Strenge,
Und dies ists was den Deutschen freuen kann,
Es zeigt bereits des Guten Reichthum an;
Doch immer war es schwer der Menge,
So wie dem Einzelnen Genüge seyn:
Auf Ihre Nachsicht zählen wir allein!

Personen.

Carl der Siebente, König von Frankreich.
Königin Isabeau, seine Mutter.
Agnes Sorel, seine Geliebte.
Philipp, Herzog von Burgund.
Graf Dünois, Bastard von Orleans.
La Hire, } Königliche Offiziere.
Dü Chatel, }
Erzbischoff von Rheims.
Chatillon, ein burgundscher } Ritter.
Raoul, ein lothringscher }
Talbot, Feldherr der Engländer.
Lionel, } Englische Anführer.
Fastolph, }
Montgommery, ein Walliser.
Mehrere Französische, Burgundische und Englische Ritter.
Rathsherren von Orleans.
Thibaut d'Arc, ein Landmann.
Margot, } seine Töchter.
Louison, }
Johanna, }

Etienne,
Claude, } ihre Freier.
Raimond,

Bertrand, ein andrer Landmann.

Der Teufel.

Damen, Krönungsgefolge, Soldaten, Volk.

Zeit der Handlung: 1430.

Die Szene bald hier bald dort.

Die

travestirte Jungfrau von Orleans.

Erster Akt.

Königliches Zimmer zu Chinon.

(Ein großes seidenes Canapee mit einem Thronhimmel steht auf der Mitte der Bühne. Es ist mit Polstern überladen, und mit Tischen oder Büffets voll Confitüren und Früchten umgeben. Mehrere Papagoyen in Käfichten, und Affen befinden sich im Zimmer, wie auch verschiedene Blumenvasen und eine Drehorgel. Alles hat ein parasytisches Ansehen.

König Carl mit vielgelocktem Rosendurchflochtenem Haar in ein weißseidenes Wämmschen und Pantalons gekleidet, worüber der Purpurmantel hängt, wird im Gefolge buntgeschmückter Damen von einem Hofmarschall hereingeführt. Dieser ist im modernen Costüm und Haarbeutel. Mohren breiten Kissen auf den Weg des Königs, die hinter ihm wieder aufgenommen werden.)

Carl.

(nachdem er sich gemächlich gesetzt hat.)

So eine schlechte Fet' als vorge Nacht
Hab ich noch in Chinon nicht zugebracht,
Kein! Türkisch Rosenöhl die Finger drinn zu waschen,
Tokayer kaum glaub ich achthundert Flaschen,
Und was mir vor Chagrin die Gorge fast durchbohrt,
Die Schinken in Madera nur geschmoort!
Ach zwölf Quadrillen — heißt das bal en masque?
Wie viel Brillanten wohl auf Agnes Sorels Kaske?
Etwa für eine Lumpenmillion!
Welch ein Ennuy hat man doch auf dem Thron!
Was wird dereinst die ferne Nachwelt sagen,
Von solcher Pauvretée bei meinen Lustgelagen!
Weiß nicht wie Dü Chatel das so entarten läßt,
Wär ich nur nicht so gut, er sollte in Arrest. —
He, Glace von Ananas (eine Dame reicht ihm einen Becher Gefrornes, er ißt) Ah das ist zum Entzücken! —
(zu einer andern Dame) Madame kratzt mich doch ein wenig auf dem Rücken. (sie thuts.)
Stoßt an die Flötenuhr, ein süß Adagio,
Recht schmelzend — (eine andre spielt auf der Drehorgel Papageno's Lied oder etwas Aehnliches.) Bravo! ah que ça est beau! —
O setzen sie dies himmlische Instrument näher. Ich exekutire es auch. (Er dreht.)

Alle.

(in die Hände klopfend.)

Bravissimo, bravissimo großer König!

Carl.

(ernsthaft.)

Und wissen sie, Mesdames, wie lang ich drauf lernte? Sur mon honneur nur vier Wochen.

Alle.

(drücken hohe Verwundrung aus.)

Carl.

Aber das Liedchen ist charmant.
Es ist gewiß von Herrn Cherubini —
He — eine Bonboniere Diabolini

(jemand bringt das Verlangte.)

Ich werde nun wohl etwas schläfrig seyn,
Bringt nur die Windeln und schlagt mich drein.

(ehedem ließen sich große Herren aus einer sonderbaren Bequemlichkeitsliebe in Windeln hüllen. Ein gewisser Fürst in Deutschland soll es noch bis auf diesen Tag thun. Solche Windeln von seidnem Zeug holen hier die Damen, schlagen sie um den König bis ans Kinn, und legen ihn sanft auf das Canapee oder Sopha.)

Carl.

Zwei Damen sollen Pfaunschweife hohlen,
Ich bin echoffirt wie glühende Kohlen.

(man kühlt ihn.)

So meine Töchter — besprengt mich doch mit eau de lavande. — Ein zwölf Stündchen laßt mich schlafen; weht mir aber die Fliegen ab. Dann laß ich Agnes bitten, mich durch ein Küßchen der Liebe

zu wecken, oder durch eine leiswallende Harmonie
— la — la — la — la — — —

Dünois und Dü Chatel treten auf.

(die Damen suchen sie durch Zeichen zur Stille zu bewegen, sie merken aber nicht darauf.)

Dünois.

Nein es ist hohl mich der Teufel doch Schande!
Mordelement! die Feinde im Lande,
Paris und St. Denys schon verlohren,
Der Talbot bereits vor Orleans Thoren —
Hier ruhn Seiner tapfern Majestät —

Carl.

(sich ermunternd.)

Wer, wir? —

Dünois.

Vom hohen Lorbeer umweht!

Carl.

Sprecht mir nicht immer von solchen Possen. —
Ah wie ich hier ruhe, sanft hingegossen,
Parfümumduftet, Levkoyenumblüht —

Dünois.

Mein tapferer König, wisse es flieht,
Der Franke, wo sich der Britte läßt sehen.

Carl.

(lächelnd.)

Ja wer kann ihn zwingen still zu stehen? —
Wo ist die Anmuthumstrahlte Sorel?
Man schicke zu ihr, chér Dü Chatel.

Dünois.

Ach wohin bringt uns dies ewige Säumen!
Wie, König, soll man itzt Orleans räumen?

Carl.

Nein es ist uns eine liebe Provinz.

Dü Chatel.

(leise.)

Es ist eine Stadt, mein gnädigster Prinz.

Carl.

Da müssen wohl recht schöne Mädchen leben,
Weil sie sich so viel Mühe drum geben.

(zu den Damen.)

Nun, meine Engel, sie wehen ja nicht,
Uns laufen die Fliegen so auf dem Gesicht.

(er macht sich einen Arm aus den Windeln los.)

Messieurs wolln sie die Harmonika hören?
Sie müssen uns aber beim Spielen nicht stören.

(dreht die Orgel.)

Dünois. (ungeduldig.)

Mein König nun ist es die äußerste Zeit,
Das Schwerdt gezogen, hinaus in den Streit!

Carl.

(sanftlächelnd.)

Ach Frieden ernährt, Unfrieden verzehret.

Dünois.

Dies fühlt das Land —

Carl.

(reicht jedem einen Becher Gefrornes.)

Von Ananas, leeret!

Dünois.

O wenn der König das Kampfroß besteigt,
Im Lager sich selbst den Heerschaaren zeigt,
Entflieht der Sieg den Streitenden selten.

Carl.

(gähnt.)

Es ist ein fatales Geschlafe in Zelten,
Bei Tag ists zu heiß, bei Nacht ists zu kalt,
Es inkommodirt wenn man Degen umschnallt.

Ah a propos! in Prose zu sprechen, es ist mir ein Dichter aus Deutschland zugeschickt worden. Ich will ihn in Dienst nehmen.

Gar hold soll seine Lyra erklingen,
Von Minne und Liebe wird er mir singen.

Daß ihr ihn fürstlich bewirthet, keine goldnen Ketten spart. Ein großer Mann spricht:

Es soll der Sänger mit dem König gehen,
Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen.

Dünois.

Die Dachstube ist auch eine Höhe der Menschheit. Lassen Euer Majestät ihn dort bis zur Hymne Ihrer ersten gewonnenen Schlacht.

Dü Chatel.

(mit dem ein Hofbediente gesprochen.)

Der Connetable schickt sein Schwerdt zurück,
Er kanns nicht länger mehr mit ansehn.

Carl.

Gut,
Will ich Moral, besuche ich die Predigt

Und wohl ein Kotzebuesches Drama. Gut
Er hat mich immer ennuyirt.

Dünois.

Ein Mann
Hat großen Werth in solcher weib'schen Zeit.

Carl.

Ja wohl, drum ruft den deutschen Dichter her.

Dü Chatel.

Er wird wohl in der Antichambre seyn!

Carl.

Herein, herein!

Dü Chatel. (geht hinaus.)

(Ein deutscher Dichter tritt auf.)

Carl.

Mon ami, in welcher Manier dichten sie?

Dichter.

In der Manier des Apollon.

Carl.

Des Gottes oder der Zeitschrift dieses Namens?

Dichter.

(pathetisch.)

Die Zeitschrift ist durchglüht vom Gott des Hämus,
Und von der Dioskuren Heilgenstrahle,
Die in dem Athenaeum Schlachten schlugen,
Für William von Stratfort und Cervantes,
Und Klopstock, Wieland, Kleist zu Boden kämpften:
Wenn Tieck und Herrn Bernhardi sie erhöhten:
Drum heißt die Zeitschrift auch mit Fug Apollon,
Und ihr Palladium sind die Sonnette.

Carl.

Machen sie doch ein Sonnett ihrer Manier auf mich, mein Engel.

Dichter.

(räuspert sich und sinnt.)

Dünois. (leise.)

Weck ihn durch dein Lied aus dem Schlummer!

Dū Chatel.

(leise.)

Sey ein zweiter Tyrtäus. Zaubre ihm heroische Gefühle!

Dichter.

Wohl, meine Herren!

Carl.

Nun, bald fertig?

Dichter.

Hier ist mein Sonnett:

Des Heers Entschaaren zeugt von feigem Flattern,
Du Parasyt vergeudest alle Gelder;
Sieg, Thron und Reich aufs Neue zu ergattern,
Zieh muthig in des Heros blutge Felder!

O laß den Tambour wirbeln zum Vergattern,
Den Postknechtfolgenden Viktorienmelder
Bedenke, auch der Dichter Hymnenschnattern,
Die Lorbeerparks, und eichne Bardenwälder.

Es kunden dann von dir des Nachgeschlechts Plutarche,
Der Fama Tuba tönt in der Australen Fernen,

Und Herrschel hascht für dich nach neuen Sternen,
Bei Orpheus Lyra oder Jasons Arche:
Ey kannst du denn das Canapeegeschnarche
Und das Gefrorneskäuen nicht verlernen?

Carl.

Bravo, ich bin enchantirt. Die Manier ist ein bischen grob, aber neu und allerliebst. Womit kann ich ihnen dienen? Mit einer Charge als Hofdichter oder als Akademicien? Soll ich sie krönen lassen, wie die Corilla?

Dichter.

Genügsam ist der Muse ächtrer Sohn
Und gern verzicht' ich auf die Ehrenkron',
Bescheidenheit soll nie die Weihrauchwolke dulden;
Mehr frommt mir Tilgung meiner Schulden.

Carl.

Sehr gern mein Engel. Dü Chatel, bezahle.

Dü Chatel.

(leise.)

Sire es fehlt an nichts wie am Gelde.

Carl.

Verbot ich nicht, daß man mir so was melde?

Dü Chatel.

Wenn man nun zahlen soll, die Summe fehlt, wie dann?

Carl.

Geht man zum Juden hin und schafft auf Wechseln an.

Dû Chatel.

Wenn nun bei Israels Volk sich der Credit geendet?

Carl.

Auf ein Jahrhundert sind die Zölle erst verpfändet.
Wie käme mir wohl Mangel an Credit?
Borg auf Brillanten auf!

Dû Chatel.

(sich umsehend.)

Sprich wo man welche
sieht.

Carl.

Ach da ist ja des Connetable Degen,
Es ist mir an dem Quark so nicht gar viel gelegen.
Voll Edelstein' ist er, vom allerfeinsten Gold,
Du siehst, das Schicksal ist uns immer ziemlich hold.
Bezahl des Sängers Schuld, fürs Restchen avan-
zire
Ein Schauspiel auf die Nacht, daß ich mich amü-
sire.

(Dichter ab.)

Dûnois.

Die Rathsherren von Orleans, Euer Majestät!

Carl.

Sie sprechen doch wohl nicht Latein,
So lasse ja sie nicht herein.

Dûnois.

Ich glaube nicht, daß sies verstehen.

Carl.

Nun dann wolln wir sie gerne sehen.

Drei Rathsherren in schwarzen Talaren und Radkragen treten auf.

Erster Rathsherr.

(vor Furcht zitternd, und gleich den Uebrigen die Hexameter sehr bemerkbar scandirend.)

Allerdurchlauchtigster und großmächtigster König.
Euer Majestät sehn, hier des hochedeln, wohlweisen
Rathes von Orleans engern Ausschuß —

Zweiter Rathsherr.

(stößt ihn weg.)

Ihr Esel.
Wer spricht wohl von hochedel, wohlweis' vor seinem Gebieter? —
Allergnädigst o Herr sind wir Rathmänner erschienen,
Blicke in unterthänigster Demuth auf uns herab.

Dritter Rathsherr.

(stößt ihn weg.)

Draußen vor dem Pallast übten sie ihre Haranguen,
Und beschämten fürwahr Suada die Meisterin selber;
Doch die Geistespresenz ermangelt gar sehr vor dem Throne,
Und vor Angst —

Erster Rathsherr.

Schweig still, du bist ja der Jüngste, Herr Bruder!
Ich muß reden damit dereinstens die Chronik —

Zweiter Rathsherr.

Nein ich will —

Dritter Rathsherr.

Laßt mich sprechen, Herr Bruder, der Moniteur muß es melden.

Ach erbarm dich o König!

Zweiter Rathsherr.

Erbarm dich!

Dritter Rathsherr!

Erbarm dich!

Erster Rathsherr.

Erbarm dich!

Zweiter Rathsherr.

Unser Malheur ist doch um die Crepanz gleich zu kriegen.

Dritter Rathsherr.

Ach was leidet bei uns, was duldet, was fühlt, was empfindet,

Erster Rathsherr.

Ach was ängstet bei uns doch den hochedeln, wohlweisen —

Zweiter Rathsherr.

Sprich nicht so Herr Bruder, potz Wetter, es schickt sich ja gar nicht.

Dritter Rathsherr.

Laßt mich —

Zweiter Rathsherr.

Nein laßt mich —

Dritter Rathsherr.

Nein laßt mich —

Erster Rathsherr.

Nein laßt mich, —

Zweiter Rathsherr.

Nein laßt mich —

Dritter Rathsherr.

Nein laßt mich —

Carl.

Ah der Hexameter ist nicht wohl eingeschnitten,
Dergleichen Poesie wird hier Critikbestritten;
Hört erst das Schlegelsche Collegium,
Ihr Kinderchen, und zankt euch nicht herum:
Wißt wie ihrs mit der Rede Rang mögt halten,
Sprecht Alle wie der Chorus bei den Alten.

Alle drei Rathsherren.

Chorus.

Ach der Belagerung Schrecken,
Die die Lüfte mit Bomben bedecken,
Als wär ein schwarzes Rouleau gezogen
Ueber den cyanfarbnen Himmelsbogen;
Ach diese Frisursträubenden Schrecken,
Haben uns Herren vom Rathe bewogen,
Im Nahmen von Orleans uns zu erkecken —
Eh — eh — der Teufel, itzt bleiben wir stecken.

Carl.

Ach das muß was Erschreckliches seyn, eine Belaggerung. Was bedaure ich sie, solche manierliche, kluge, vortreffliche Männer. Wie haben sie ihre Stellen erhalten? war ich so glücklich sie zu placiren?

Alle drey Rathsherren.

Chorus.

Per, Cabinetsordre sind wir angestellt
Und das kostet uns unser baares Geld
Beim Jokey der Madame Sorel;
Drum leuchten auch unsre Verdienste so hell.

Carl.

Ich bin überzeugt.

Dü Chatel.

Stellen sie doch Sr. Majestät die Angelegenheiten der Stadt vor; aber reden sie der Verständlichkeit halber, Einer nach dem Andern.

Erster Rathsherr.

Ja unus aprèz alterum!

Zweiter Rathsherr.

Unus aprèz alterum!

Dü Chatel.

Wahrscheinlich leidet eure gute Stadt seit Feindes Berennung viel von Mangel und Theurung der Lebensmittel?

Erster Rathsherr.

Ach du lieber Gott, das Pfund Parmesankäse kostete sieben Livres, und nun ist gar keiner mehr zu haben. Bey einem Diner welches der Präsident unsers Collegiums uns neulich gab, haben wir ja die Maccaroni müssen ohne Parmesankäse essen.

Carl.

Das muß gar nicht geschmeckt haben.

Erster Rathsherr.

Maccaroni ohne Parmesankäse. Lassen sich Eure Majestät höchst unsere Noth an Dero Herz legen!

Dü Chatel.

Vielleicht ist auch die Gefahr für Orleans Bürger groß, da der Feind viel Mörser und Kanonen in seinen Batterien haben wird.

Zweiter Rathsherr.

Ach das ginge noch an, wenn sie nur nicht geladen wären.

Carl.

Hu ich besitze eine natürliche Aversion vor Kanonen. Ich kann sie nicht einmal blind abfeuern hören.

Zweiter Rathsherr.

Wir Hochedeln haben nun ein sicheres Kasamattengewölbe, wo wir uns aufhalten und L'hombre spielen, aber die Kugeln treffen in die Häuser und bewirken uns dort Schaden genug. Vorgestern ist eine Haubitzgranate in meiner Frau Gemahlin Putzschachtel krepirt, worinn ein kostbares Bonnet von Brabanter Spitzen war.

Carl.

Ach wie mich das attendrirt.

Dü Chatel.

Der enge Einschluß wird euch auch wohl quälen.

Dritter Rathsherr.

Ach Herr wer kann die Martern alle zählen:
Ich mache sonst so gern Parthie zur Jagd,

Doch jeder Ausgang wird von Musketiers bewacht,
Die sind so grob, daß sie euch gar nicht fragen,
Ob ihr vom Volk, ob ihr vom Rathe seyd?
Und würdet ihr zu einer Fröhlichkeit,
Euch nur bis in die Vorstadt wagen,
Mit Kolben würden sie euch auf die Scheitel schlagen.

Carl.

Kinderchen geht nicht wieder hin, bleibt hier.

Dünois.

Was sagt denn aber die Garnison dazu?

Erster Rathsherr.

Ja die Garnison ist vor Angst fast des Todes.

Dünois.

Was spricht Saintrailles der Commendant?

Erster Rathsherr.

Wissen sies noch nicht, er ist mausetodt geschossen. Da sehen sie wies geht. Er ist aber Schuld. Der hochedle Rath hat ihm Vorstellungen genug gemacht die Stadt zu übergeben, besonders an dem Tage wo der Parmesankäse zu den Maccaroni's fehlte, aber er hörte nicht.

Dünois.

Ich hoffe der jetzige Befehlshaber wird auch nicht drauf merken, wenn ihn die Gänse vom Capitol mit Feigheit plagen.

Erster Rathsherr.

Der Jetzige hatte es erst grade so im Sinn, aber die Frau Commandantin will nicht. Sie hat mit uns Rücksprache genommen, daß wenn nicht bald

Entsatz käme, würde sie Orleans übergeben.

Carl.

Nun ja Leutchen, so übergebt in Gottes Nahmen, eh noch mehr Unglück geschieht.

Zweiter Rathsherr.

Aber wir werden doch viel an Haab und Gut einbüßen.

Erster Rathsherr.

Wenn nur der hochedle Rath mit seinen Effekten in Sicherheit wäre, am Volk ist so viel nicht gelegen.

Dritter Rathsherr.

Nur keinen Sturm abgewartet. Man weiß wies zu Jerusalem hergieng. Da ward alles aufs Bayonett gespießt.

Zweiter Rathsherr.

Das beste wäre Entsatz. Schicken uns Euer Majestät nur ein Commando von Zweimalhunderttausend Mann, da werden die Engländer schon abziehen.

Carl.

Ey, ey, muß es gleich seyn?

Alle drey Rathsherrn.

Chorus.

Erbarm Dich König erbarme!
Wapne zweimalhunderttausend Arme,
Daß wir wieder Parmesankäse keiegen,
Unsrer Frauen Schachteln sicher liegen,
Wir wieder auf die Jagd können gehn,

Man wird sonst noch ein Spektakel sehn,
Wie bei Jerusalem, Magdeburg, Prag,
Wo man viel schoß, viel hieb, viel stach.

Dünois.

(mit dem ein bergschottischer Soldat, der während des Chorus auftrat, gesprochen.)

Auch das auch, das noch Element!
Hat denn die Noth heut gar kein End?

Carl.

Was giebts neues holder Dünois?

Dünois.

Die Schottischen Völker wollen ihr Geld,
So gehen sie hey in alle Welt.

Carl.

Vertröste sie.

Dünois

Ist schon gar öfters geschehen.

(zum Bergschotten.

Ihr mögt nur selbst zum Könige gehen.

Bergschott.

Ich bin der Parlementair
Und komme aus der Kaserne her:
Wir haben uns drauf engeagiret,
Zur Fahne geschworen und kapituliret,
Uns für fünf Sous todtschießen zu lassen:
Doch wenn uns nicht auszahlen die Kassen,
So lassen wir uns nicht schießen todt,
Und strecken unsre Gewehre devot.

(macht steifsoldatisch die Wendung und geht mit Militairschritt ab.)

Carl.

Ein Unglück kömmt ja nie allein,
Es müssen Mehre seyn.

Schickt nach. Sie sollen bleiben. Agnes soll ihnen auch eine Fahne sticken, und ist mir das Glück nur hold
Daß ich das große Loos gewinne,
Haben sie gleich ihren Sold.

Agnes Sorel tritt auf.

Carl.

(die Arme ausbreitend.)

Bist du da mein heißgeliebtes Leben?
O es hat kein Unglück hier gegeben,
Laß den Schotten doch zum Henker seyn,
Füll mir nur ein Glas Gefrornes ein.

Agnes.

Pfirsich, Chokolade, Marascino?

Carl.

Bunt wie ein muthwillger Arlekino.

Agnes.

(bringt das Verlangte mit Zärtlichkeit.)

Carl.

Nun füttre mich die holde Lilienhand,
Die Amor vom Olympos mir gesandt;
Sie wandelt aus Confitüren und Eise
Mir klaren Nektar und Götterspeise.

Agnes.

(füttert den König.)

Dünois.

Was aber machst du mit dem Schotten,
Wie hilfst du dem bedrängten Orleans?
O König laß nicht deiner spotten
O fang ein ander Leben an!

Agnes.

Was will der Schotte?

Dünois.

Geld nichts weiter;
Sonst ziehen Fantassin und Reiter.

Agnes.

Wie, meine Lieblinge in dem Costüm von Kos,
Sie zögen ab mit Mann und Roß?
Nein das kann Agnes zartes Herz nicht dulden,
Sie machte lieber selbst beim ersten Juden Schulden;
Es rettete Catinka einst am Pruth,
Den Czaar mit ihrem Schmuck und Guth:
Alceste opferte dort für Admet ihr Leben,
So kann auch Agnes wohl für Carlchen etwas geben,
Hier ist mein Etui, versezt's auf dem Lombard,
Und zahlt den Schotten aus, der auf die Gage harrt.

(giebt Dünois ein Etui.)

Carl.

O welch ein Herz, vernehmts ihr Folgezeiten,
Welch eine Himmlische das Schicksal mir verlieh,
Sie giebt mir ihr Etui, ach ihr Etui!
Messieurs sie mögen sich bereiten
Bei dieser milden Sonne die mir scheint,
Daß jeder ein'ge Freudenthränen weint!

Alle.

(weinen vor Freude.)

Agnes.

Ach Carlchen, Carlchen guter Fan Fan!

Carl.

Und wenn mein Loos auch gallenbitter bliebe:
Schiffzwieback macht dies Wesen zum Confekt,
Naumburger selber zum Canariensekt;
Springfedern zaubert sie der Pritsch der Corps de Garde,
Der Asa foetida den Duft von Susas Narde,
Und geht das ganze Land zu allen Teufeln gleich,
Hamlets Nußschaale wird durch sie zum Kayserreich.

Agnes.

Ach ich empfinde mehr wie für Leandern Hero,
Mit zarter Poesie wie die Sophie Mereau,
Ach wenn mein Fan Fan so auf seinem Sopha liegt,
Froh sich mein Epheuarm um seinen Nacken schmiegt,
Wir dann die elegante Zeitung lesen,
Dann werde ich ein ganz kurioses Wesen:
Was schadet es wenn gleich sein Reichthum schmolz,
Ich läs' im Pompadour für ihn wohl kleines Holz,
Es würde meinen Liebessinn entzücken,
Müßt' ich ihm das zerlumpte Wämmschen flicken.

Carl.

Ey meine Sachen werden besser gehen,
Mein Vetter soll nicht gut mehr mit den Britten stehen,

La Hire ist zu ihm als Abgesandter hin
Um weich zu schmelzen seinen bronznen Sinn.

Dû Chatel.

Jezt eben kömmt der Kammerherr zurück.

Carl.

O laß ihn vor, laß ihn, den Augenblick!

La Hire tritt auf.

Carl.

Ist Hofnung da Chevalier?

La Hire.

Ach Monseigneur, kein Schimmer so groß wie der tausendste Theil eines Johanniswürmchen. Es ist nichts mehr zu erwarten, als von Euer Majestät glorreichem mit Lorbeern umwundnen Schwerdt.

Carl.

Ah mon Dieu!
Cela est bien peu.

Will sich der Herzog von Burgund nicht mit mir vertragen? Herr Jesus!

La Hire.

Seiner Durchlaucht sagten, eh sie sich auf etwas weiters einließen, müsse ihnen der Kammerjunker Dû Chatel ausgeliefert werden, welchen sie, in Provençer Oehl, kalt aufgesetzt, wollten sieden lassen. Ciel welch ein Phälaris ist das! Ich replicirte: daß Euer Majestät in solch eine cruauté schwerlich sentiren würden, da sie sensibel wie ein Zitterfisch und eine Espece von weichgeschaffner Seele wären.

Zudem sey Dü Chatel seit einiger Zeit Erster Favorit, und Geheimer-Ober-Hof-Sürintendant der Sophas, Canapees, Ottomannen und Divans. Alles was Euer Majestät bewilligen dürften, und was ich nach Ausdehnung meiner Vollmacht vorausversprechen könnte, wäre, daß er à condition übergeben würde, nur in Wasser gekocht zu werden, huile de Provence müßte ich um so mehr refüßiren, als er mein eigner warmer Freund sey. Ich würde indessen Eurer Majestät meine ehrerbietigsten Vorstellungen deshalb machen.

Carl.

Nein wir hatten nie so weiche Matratzen und Polster als jezt.

La Hire.

Indessen Sire, dem ächten Geist der Politik wäre es gemäß dem Herzoge zu willfahren.

Carl.

So?

La Hire.

Consequenz ist nach dem Moralprinzip neuerer Schriftsteller die erste Vertü. Machiavell, dem auch selbst Fürsten folgten, die ihn mit großer Genialität ad absurdum führten, würde hier gleichfalls dringend rathen. —

Carl.

Nun so schickt ihn hin. Aber nein, es geht mir dann wieder wie neulich, wo ich mir an einem Atlassenen Kissen die Hüfte gedrückt hatte, und ein

Vierteljahr daran heilen mußte. — Habt ihr den Herzog auf ein Paar Pistolen gefordert?

Agnes.

Carlchen, dich wird ja nicht der Henker plagen dich zu duelliren. Es wäre ja gegen dein eignes Duellmandat.

Carl.

(leise.)

Ich wollte mich im Ernst nicht schlagen,
Furcht dacht ich nur dem Herzog einzujagen,
Und dabei zählte ich auf dich,
Du lüdest mit Bonbons die Röhre sicherlich.

La Hire.

Seiner Durchlaucht schienen den Jean Jaques Rousseau gelesen zu haben, denn sie äußerten über den Zweikampf ganz seine Maximen.

Dünois.

Da hat der Herzog einen rechten Anachronismus gemacht. Jean Jaques Rousseau lebte im achtzehnten Jahrhundert, und wir schreiben itzt erst 1430.

La Hire.

Er meinte übrigens: wenn Euer Majestät so streitlustig wären, möchten sie sich nur vor Orleans erheben, dort würde es des Kampfs die Menge geben!

Alle drei Rathsherren.

(die Xenie scandirend.)

Heiliger Schutzpatron ach, wie wird wie wird es uns gehen,
Wenn vor Orleans Thor, also beginnet der Streit.

Carl.

Hat denn mein Parlament nichts dazu gesagt?

La Hire.

Es hat ein Decret erlassen.

Carl.

O das wird sehr gerecht und löblich gewesen seyn. Meine Parlamentsräthe sind die charmantesten Leute von der Welt.

La Hire.

Das Dekret erklärt Eure Majestät des Throns verlustig. Eure Majestät und dero allerhöchsten Samen.

Nur Graf von Ponthieu wirst du dort genannt,
Doch bei uns Cavaliers geschmeidig und galant,
Bleibt es mit Sire und Majestät beim alten,
So lange du wirst Cour und Tafel halten.

Dünois.

Niemand ist Schuld, als der König selbst.

Carl.

Was sagt denn unsre königliche Frau Mutter?

La Hire.

Ihro Majestät senden hier für Sire,
Eine kleine niedliche Coffüre,
Die möge sich auf Dero Haupt erheben,
Die Krone ward Lancaster übergeben.

(übergiebt dem König eine weiße Schlafmütze.)

Carl.

(sie aufsetzend.)

Sie denkt doch noch an mich. Ein klein Present aber gut gemeint. Sorelchen wie kleidet sie?

Agnes.

Carlchen, du siehst drinn aus wie ein Engel.

Dünois.

Nein länger trag ichs nicht, willst du nicht kämpfen.

Agnes.

Komm Fan Fan, denn es heißt, wenn selbst der Herr,
An Heeresspitze steht das Schwerdt gezückt,
Verdopple sich der Schaaren Kriegesmuth;
Ein portativer Sopha werde dir gemacht,
Von dem aus leitest du die Schlacht;
Ein Magazin von Glace sey dabei,
Und eine große Feldkonditorei:
Ich breite nach Chineser Art den Schirm,
Hoch über dich, die bösen Fliegen wehen
Dir Damen ab, es wird noch alles gehen.

Carl.

Gebt mir mein Favoritinstrument, ich will musiciren.

Agnes.

Fan Fan, höre doch, laß dich erweichen.

Carl.

Ich soll mich erweichen lassen um hart zu werden?

Agnes.

Du sollst nur dich ermannen und aufbrechen.

Carl.

Nun gut so will ich mich ermannen,
Und fliehen ehster Tags von dannen;
Der Reis'marschall besorge nur,
Des Wegs bestmöglichste Reparatur:
Wir wolln geruhn die Loire zu passiren,
Im südlichen Frankreich uns dann divertiren;
Kennst du das Land wo die Citronen blühn,
Dahin, dahin,
Will ich mit dir Geliebte ziehn.

Agnes.

Aber Carlchen!

Carl.

Nach der Provence wolln wir uns erheben.

Dünois.

Wie wirst du einst in der Geschichte leben!

Carl.

Daß man mir nichts von der Geschichte sagt,
Mich hat mein Gouverneur genug damit geplagt.
O Agnes in dem herrlichen Marseille,
Giebt es Gefrornes von Vanille und Grosseille,
Viel delikater noch wie im Palais Royal,
Den Thuillerien und dem Opernsaal.
Wie freudig Agnes wollen wir dann leben,
An jedem Tag solenne Feten geben,
Italien soll dort nicht ferne seyn,
Da werden uns Polichinells erfreun.

Dünois.

So geh ich weg, und selbst nach Orleans:
Kommt Herrn des Raths. Adieu du tapfrer Held!

(ab mit den Rathsherren.)

Agnes.

(zu La Hire.)

O eil ihm nach, laß ihn nicht fort.

Carl.

Wenn uns zu weit die Eisenfresser treiben
Riskiren sie, daß wir nicht länger König bleiben.

Agnes.

Aber Fan Fan, es ist doch außer der Liebe gar nichts mit dir anzufangen.

(man hört Posthörner.)

Carl.

Pst mon ange, Musik.

Agnes.

Es sind Posthörner, was mag das bedeuten?

Carl.

Vielleicht kömmt ein Poet, ein Virtuos, oder eine Schauspielertruppe.

La Hire.

(kömmt zurück.)

Alle Wetter, der dicke Erzbischoff von Rheims kömmt mit zwölf blasenden Postillionen als Courier geritten. Das ist gewiß gute Nachricht. Ah —

(Zwölf blasende Postillone laufen quer über die Bühne. Dü Chatel und Dünois führen den Erzbischoff der außer Athem ist. Raoul begleitet ihn.)

Erzbischoff.

Pah — Pah — Luft — Luft — — stick — Jesus Maria — — kann nicht — — — kann — — — nicht. — — —

Du Chatel.

(hohlt einen Blasebalg vom Kamin und bläst ihm Luft ein.)

Agnes.

Schöner Offizier, was bringt der heilige Mann für Bothschaft?

Raoul.

Ich kann sie auch ertheilen.

Agnes.

Nun so belieben sie zu eilen!

Raoul.

Wir hatten sechzehn Fähnlein Lothringer aufgebracht, damit zur Armee zu stoßen. General Baudricour kommandirte, oder sein Vetter der Adjudant, das weiß ich selbst nicht recht. Der Vetter —

Agnes.

Was ist das für ein Mensch, tanzt er gut?

Raoul.

Vortrefflich. Er machte eine meisterhafte Disposition, da wir bei Vermanton unvermuthet den Feind trafen. Er ließ die Artillerie patrouilliren und die Husaren sich verschanzen. Durch die Bäkkerei und die Pulverwagen deckte er die Flügel. Den ersten Angriff mußten die Pontonniers thun. Aber troz dieser schönen Anordnungen war uns das Kriegsglück entgegen. Der Hamburger Correspon-

dent schrieb zwar immer höflichst von retrograden Bewegungen die wir gemacht hätten, aber in der Nähe sahe es mißlich aus. Bei einer hitzigen Retirade nun, in der wir kürzlich begriffen sind, sprengt mit einem Male eine Dame aus dem Gehölz —

Agnes.

Wie war sie gekleidet, goußtös?

Raoul.

Sie trug einen rothen Friesrock und Husarenpelz, einen Dragonerhut trotzig ins Auge gedrückt. Eine amazonirte Viehmagd, Furienwild, aber schön.

Agnes.

Wer ist ihr Anbeter?

Raoul.

Noch kenne ich keinen. Bei der Armee bewarb sich noch niemand um ihre Liebe, denn es scheint viel Muth und Selbstgefühl dazu zu gehören. Nun diese handveste Dirne begiebt sich zum Generalstab, der in einer Cistercienserabtey Vingt un spielte; und sagt ihm die insolentesten Sottisen über seine Theorie. Sie entwirft andre Plane, die Artillerie muß sich in Batterieen formiren, der Grenadier mit dem Bajonett vor. Die Husaren verließen mit verdrießlichen Gesichtern ihre sichere Verschanzung; aber es half nichts: das Mädchen griff an ihrer Spitze an. Sie stellte mehrere Treffen hinter einander, daß die Vorderen dem Feindesfeuer blosgestellt, und den Rückzug abgeschnitten, vor Angst gerade aus durchgiengen, was der Feind denn für herkulischen Muth

nahm. Ueberall war die moderne Thalestris, spornte durch Flüche und Pointd'honneurapostrophen Offizier und Gemeinen an, und ordnete alles mit einem kalten Blute, was ganz unerhört bei uns war. Schaam und Betäubung trieben die Krieger vor, und nun theilte sich unsre sonst so treue Penatin, die Furcht, den Engländern mit. Sie liefen in Rudeln fort und warfen Gewehre, Munition, Puddingsäcke, Rostbeefeisen, Marodeurmesser, Bauernknebel zu Boden. In dem Grade wie ihre Tapferkeit abnahm, stieg die Unsrige. Der Generalstab nahm sogar mehrere Verwundete gefangen. In kurzem war das Feld unser, und es gieng an ein Lagerplündern, Todtenbegraben und Tedeumsingen. Die Feinde verloren wenigstens zwanzigtausend Mann, wir haben nur einen Pfeiffer, am Hut blessirt. 120 Fahnen, 200 Kanonen, 300 Offiziermätressen und 30000 Maas Porter sind erobert, die Magazine aber hatten die Kriegskommissäre in Brand gesteckt.

Carl.

Agneschen, pfleg ich nicht immer zu sagen: wem das Glück beschieden ist, der bekömmt's im Schlaf.

Agnes.

O Carlchen Fan Fan freu dich, freu dich.

Carl.

Ist kein Feldtheater erobert?

Agnes.

Habt ihr den Damen neue Londner Modesachen abgenommen.

Carl.

Die Englischen Marketender müssen treffliches Gefrornes haben, weil sie ihr Eis näher vom Nordpol bekommen.

Agnes.

Ach braune Irländer Handschuh sind gewiß unter der Beute.

Carl.

Die eroberte Kriegskasse soll gleich meinem maitre des spectacles geschickt werden. Es ist mir immer prophezeiht worden, ein Mädchen würde mich einst erretten.

Agnes.

Sonderbar sonderbar.

Carl.

Wie viel giebts unterm Monde nicht,
Wovon nichts träumen Kant und Ficht's
sagt Shakespear.

Raoul.

(der unterdessen um den Erzbischoff beschäftigt gewesen.)

Der Erzbischoff kann noch nicht zu sich kommen,
Er hat des Fricandeau's zu viel zu sich genommen,
Wie er voll Angst im Hauptquartiere saß,
Und nun der weite Ritt, das ist ihm auch kein Spaß:
Doch bläst nicht wiederum ein Postillon?

(ans Fenster.)

Par Dieu! da kömmt das Wundermädchen schon!
Nun soll es künftig uns durch sie gelingen,
Der Himmel gebe nur, mit rechten Dingen.

Agnes.

(ans Fenster.)

Wie kühn, wie stolz tritt sie einher!
Wir wollen sehn ob sie dich kennt, mon chèr!
Laß Dünois sich auf deinen Sopha legen,
Steh auf, mein Carlchen, steh ein wenig auf!

Carl.

Es liegt sich aber so kommode drauf.

Agnes.

Es ist ja nur der lieben Neugier wegen,
Zu sehn ob dich die Sonderbare kennt.

Carl.

(weinend.)

Hat man wohl jemals Ruh, potz Element!

Agnes.

(hebt den König aus den Windeln.)

Carl.

Ich kann doch nicht so auf dem Boden schreiten,
Man soll den Teppich unterbreiten.

Dünois.

(legt sich an des Königs Stelle.)

Johanna mit den Rathsherrn von Orleans tritt auf.

(Sie trägt einen großen Dragonerhut über eine Weibshaube, einen schwarzen Husarenpelz und rothen Friesrock, Parischen und darüber Spören geschnallt. Eine lange Tobackspfeife im Munde. Viel Volk begleitet sie.)

Johanna.

(cordial sich dem Könige nähernd.)

Unterthänigt Magd, Eure Majestät,
Ich muß denn doch auch sehn, wie es hier steht.

(zu Dünois.)

Herunter, laß den König da liegen,
Oder du sollst die Pestilenz kriegen!

Carl.

Erstaunen muß ich, das ist ja Magie;
Die schöne Mamsell sahn mich noch nie —

Agnes.

(auf Dünois zeigend.)

Wer mag das seyn, vermagst du's zu sagen?

Johanna.

Da darf ich nur meine Christalle befragen.
Ich leg auch die Carte, ich grabe den Schatz
Und sage wahr aus dem Caffeesatz;
Ein Bastard ists, wie er auch heißet,
Doch guter Soldat der nicht gleich ausreißet.

Dünois.

Bravo mein Kind.

(steht auf.)

Johanna.

Nun, mein Herr Monarch, so wie ich seh',
Sie haben eine charmante Armee;
Zwar nicht für den Krieg, doch für die Parade,
Da ists doch um die Löhnung recht Schade:
Die Offiziers sitzen im Kaffeehaus,
Oder wollen nicht zum Bette heraus,
Die Generals halten Trinkgelage,
Und wissen gar nichts vom lichten Tage:
Zum Obrist, zum Generaladjudant,
Wird der Herr Vetter gewöhnlich ernannt;
Dem werden Rang und Orden ersprieslich,
Die klugen Leute macht man verdrieslich:
Und kurz es ist eine Schande und Hohn;
Zurück mit allen zur Garnison!
Man lasse mich die Armee kommandiren,
Ich werde keine Bataille verlieren.
Terem tette bazom a lelket noch mal! —

Agnes.

Ach Carlchen mach sie zum General,
Du siehst ja daß die deinen nichts taugen:
Sieh nur das Feuer in ihren Augen,
Denk nur an die gewonnene Schlacht —

Carl.

(furchtsam leise.)

Ich glaube daß der Teufel es macht. —

(etwas lauter.)

Mamsell sind wohl eine Hex' um Verzeihung,
Die viele Courage, die Prophezeiung. —

Johanna.

Ich bin nicht dumm, wo's seyn muß auch keck,
Ich habe das Herz auf dem rechten Fleck,
Da ist nun des Erstaunens kein Ende,
Und jeder glaubt daß der Satan mich sende.

Agnes.

(zum König.)

Das Mädchen hat ihren Geist kultivirt.

Carl.

Sie haben studirt, sie haben studirt.

Johanna.

Ich war eine Stallmagd, ich tränkte die Pferde,
Ich brachte des Vaters Rinder zur Heerde,
Und war mir ein Eseltreiber zu frei,
Schlug ich ihm ein Glas an den Ohren entzwei.
Ich habe die Kraft nicht vertanzt, nicht vertrunken,
Ich bin nie in üppige Schlaffheit versunken,
So steh ich denn stärker und muthiger da,
Als Männer wie ich am Hofe sie sah.

(sie schüttelt La Hire und Dü Chatel, welche schreien.)

Wenn ich die Zeitung vordem lesen hörte,
Wie war ich respektvoll, wie heilig verehrte
Ich aller Minister und Feldherrn Verstand;
Doch seit es nun so jämmerlich stand,
Da fing ich denn an es klar einzusehen,
Sie müßten die Sache erbärmlich verstehen.
Und jedesmal dünkte mir es dabei
Daß ich wohl gar klüger wie sie alle sey.
Das Handeln will die Gefahr nicht, das Plaudern,

Im Kriege der Angriff, nicht klügelndes Zaudern,
Fein immer der Große mit Beispiel voran:
So nah mit dem Schwerdte wie möglich heran!
Der Mensch ist ein trotzig verzagtes Geschöpfe,
Seid trotzig, so zagen Jene, ihr Tröpfe!
Heraus mein König, ich ordne den Krieg,
Du strahle als Muster und dein ist der Sieg:
O über die lächerlich weibischen Zeiten,
Wo eine Viehmagd die Helden muß leiten:
Die ferne Nachwelt bewundre mich nie,
Sonst denkt mein Schatten, sie ist just wie die!

Carl.

Agneschen gehst du auch mit?

Agnes.

Rührt dich ihr Rednerfeuer Fan Fan?

Carl.

(leise.)

Ich bin so angst vor ihrer Zauberei.

Agnes.

Dadurch wird sie dich eben schützen.

Carl.

Bald hätt ich Lust, wenn du mitkämest.

Agnes.

Das Täubchen flöhe eher ihren Gatten,
Vom Frühling trennte sich der Philomela Lied;
Vom Ulmenwäldchen der vertraute Schatten,
Eh Agnes Blick von ihrem Fan Fan schied!

Carl.

Nun sobald mein Campagnesopha fertig ist.

Johanna.

Was Sopha, aufs Pferd aufs Pferd.

Carl.

(furchtsam.)

Ach Gott wenns mich aber abwirft.

Agnes.

So fängt mein liebevoller Lilienarm dich auf.

Carl.

(zitternd.)

Meinetwegen!

Dünois.

Dem Himmel Dank, er wird ein Mann.

Agnes.

Da sieht man was ein Mädchen kann.

Die drei Rathsherrn.

Chorus.

Da werden wir das Lamento vergessen,
Und wieder Parmesankäse essen,
Da heißts, nun wich der Feind, nun wich er,
Unsrer Fraun Schachteln sind wieder sicher,
Und wollen wir ein Häschen jagen,
Darf uns Niemand mit der Kolbe auf den Kopf schlagen!

Carl.

(bei Seite.)

Fürchtete ich nur nicht daß sie mich behexte,
Ich würde schon unter irgend einem Prätexte
Mich aus der Affaire retiriren,
Daß ich nicht dürfte in den Krieg marschieren.

Agnes.

Carlchen jetzund greif zum Degen.

Carl

Will sich der Erzbischoff noch nicht bewegen?

Raoul.

Er will gern sprechen, doch er kann noch nicht.

Agnes.

Klopft ihn doch auf die Schulter.

Raoul.

Ach er spricht —

Doch nein das Wort bleibt ihm im Halse stecken;
Wird man hier nicht die Lebensgeister wecken,
So stickt er.

Agnes.

Sieh wie du ihm helfen kannst
Und lauf ihm wider seinen dicken Wanst!

Erzbischoff.

(ihm fliegt mit dem Stoße, den Raoul mit dem Kopf wider seinen Wanst thut, das Wort heraus:)

Te Deum laudamus!

Alle.

(klatschen in die Hände.)

Agnes.

Ehrwürdger Herr, gebt dieser euren Seegen.

Erzbischoff.

Gern pflege ich die Hand den Jungfraun aufzulegen.

(segnet Johanna.)

So zieh denn hin, vergeuß der Feinde Blut,
Jedoch bewahre ja der Jungfrau höchstes Gut:

Eh der Verführung Pfeil dich noch getroffen,
Steh dir mein Haus zu Flucht und Rettung offen.

Johanna.

Ach Monseigneur, damit hats gute Rast,
Seys Lager, seys Episcopalpallast,
Ich will mich der Verführung schon erwehren!
Izt fort, Trompeten tönt, fort zu den Heeren.

(Der Zug geht unter einem kriegerischen Marsch ab.)

Erzbischoff.

(watschelt nach und spricht während der Musik)

Ich zweifle daß ich Lieb' in ihr entzünde,
Für den Adonis hat mein Bauch zu viele Ründe:
Doch will sie sich zu sträuben unterfangen,
Werd ich nach Amtes Kraft als Hexe sie belangen!

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Felsthal.

(Talbot nahe am Proscenium. Im Hintergrunde Soldaten. Der Feldherr hat einen merkwürdigen Schmerbauch, und affektirt eine Eisenfresserphisiognomie. Er trägt einen alten Ritterhelm mit niedergeschlagnem Visier, dazu eine moderne rothe Uniform mit Gold. Ungeheure Stiefeln und auf dem gezogenen Degen ein Stück Rostbeef.)

Talbot.

Mußte mir nicht das Malheur arriviren
Die verdammte Bataille zu verlieren,
So hatte ich, ich wußte nicht wie,
Das blaue Hosenband am Knie;
Goddam, Zelt, Pferde, Degen, Bagage,
Sind alle in der French-Dogs Ravage;
All mein Profit von der Contribution,

Goddam, ich könnte in London mir schon
Ostindische Compagnieaktien kaufen,
Und auf den Stokskram zur Börse mitlaufen;
Auch lassen Zigaro's fabricir'n
Und sie nach Hamburg und Lübeck spedir'n?
Was bin ich nun werth, nicht zwanzig Guineen;
Gut daß ich noch das Stück Rostbeef gesehen,
Ich spieß' es voll Wuth auf den Haudegen an,
Es wird schon schmecken, Blut kam nie heran.

(setzt sich, zieht das Visier auf und ißt.)

Nun Rule Britannia Rule Britannia
Ich sah es mit an ja, ich sah es mit an ja!

Lionel tritt auf.

Talbot.

Nun Sir Geometrie, Esquire Taktik, Master Strategie oder wie der Plunder heißt, was hats nun geholfen? Goddam und tausendmal tausendmal Goddam.

Lionel.

Werk des Schicksals, oder der Götter. Man muß sich finden.

Talbot.

Mein Gott, der Teufel mag sich drin finden,
Wenn uns die Götter das Fell abschinden.

Ach mein schöner Ruhm. Ich hätte ihn nicht um 500 Pfund Sterling verkauft. Noch nicht um sechshundert. Nun Morning Chonikle, Pennyzeitung, Publicist, deutsche Journale, was werdet ihr nun

von mir schreiben. Es war zeither mein größtes Vergnügen aufs Kaffeehaus zu gehn. Jedes öffentliche Blatt schrieb von meinem Lobe, mein Name lachte mich auf jeder Seite an. Nun kriegt mich kein Teufel wieder hinauf.

Lionel.

Mylord zählen sie doch auf meine Maasregeln. Wer schreibt diese Journale und Zeitungen? Ex-Rentiers, Gefängnißentlaßne, Titulairetatsräthe, Chevaliers d'indüstrie der Litteratur, beweibte Capuciner, Leipziger Magister. Mit Geld macht man sie zu Sanscülotts und Hofmannianern, zu Nicolaiten und transcendentalen Idealisten wie man will. Sie sollen schon Ew. Exzellenz Ruhm troz der verlohrnen Schlacht erheben.

Talbot.

Warum ward aber die Schlacht verlohren? sie sind Schuld, keiner als sie, sie haben die Disposition gemacht, ich rührte keine Hand daran. Windbeutel mit all ihrer Gelehrsamkeit.

Lionel.

Mein Himmel, Ew. Exzellenz werden sich alteriren,
Das wird dero Podagra rezidiviren;
Erlauben sie doch und hören mich an:
Wer ists der gegen das Schicksal was kann?
Das Schicksal das Unentrinnbargewaltge,
Was schon so manchen Helden kalt ge-
Macht hat, wenn gleich mit Intelligenz
Er regelte jede sthen'sche Potenz!

Ich versichere auf Ehre daß ich meine Disposition ausgearbeitet habe, nach reinster Theorie der Theorie, mit gehöriger Würdigung der empirischen Erfahrung und hypothetischen Genialität. Goddam sie spricht die Ideale eines Vegez, Folard, Püysegür und Zach in sich aus. Der eine Flügel hatte die Stellung, die Cornelius Nepos am See Thrasimenes nahm. Der andre befolgte die Grundsätze Eugens bei Pultawa. Die Avantgarde grif an, wie die Spartaner den Paß von Thermopilä, und die Reuterei mußte gerade manövriren, wie die des Cäsar bei Actium.

Talbot.

Daß sie große Kenntnisse besitzen weiß ich, aber ich habe den Teufel davon, wenn sie nicht wirken. Sie bekommen nun meine Tochter nicht, auch schlage ich sie nicht zum Bathorden vor.

Lionel.

Mylord werden mich doch nicht so unglücklich machen, und meine schönsten Hoffnungen vereiteln. Mein Himmel, sie sollen ja unsterblich werden. Es ist ja schon alles besorgt, einen eignen Biographen will ich ihnen verschreiben.

Talbot.

Es ist mir nicht so sehr um die Unsterblichkeit als um meinen Verlust, und die schöne Contribution die wir bis an die Loire hätten ausschreiben können. Der Herr ist selbst gestraft, da wär eine Mitgift abgefallen.

Lionel.

Wir können in diesen Gegenden auch noch brandschatzen.

Talbot.

Das Volk hat ja kein Fell mehr auf den Ohren.

Lionel.

Mylord müssen nur Dero zu humane Grundsätze etwas ändern.

Talbot.

Ja zu weichherzig bin ich ein Bischen, das ist wahr.

Lionel.

Lassen sie mich schalten, und ich will so viel herbeischaffen, daß all ihr Schade ersezt seyn wird.

Talbot.

Nun wenn sie das bewirken, sey auch wieder Versöhnung zwischen uns gestiftet. — Was thun wir jezt aber gegen den Feind?

Lionel.

Wir nehmen hier im Gebirge ein festes Lager. Chikaniren Ew. Exzellenz die Ingenieurs, daß sie alle Kunst bei ihren Schanzen aufbieten. Die Bauern müssen halb todt geprügelt werden, daß sie rasch arbeiten. Sagen sie auch dem Herzog von Burgund und dem Ritter Fastolph harte Dinge, daß sie ihre Untergebenen wieder treiben, so wirken die Räder der Maschine im Einklang, und die Desperation macht den Leuten am Ende Muth.

Talbot.

Wohl.

Lionel.

Recht en chef gesprochen. Ew. Exzellenz verstehn das ja meisterhaft.

(ab.)

Fastolph tritt auf.

Talbot.

Der Teufel Herr fahr ihnen auf den Kopf!
Sie zeigen gern dem Feinde ihren Zopf.

Fastolph.

Herr meiner Ehre keine Persiflage,
Der Teufel hohl' ich komme sonst in Rage.

Talbot.

Sie raisonniren noch? ich merke schon
Sie höhnen die Subordination,
Doch wenn sie sich im mindsten noch moviren,
Laß ich sie auf dem Sand arkebusiren.

Fastolph.

Ich will nicht reden, schweigen ehrfurchtsvoll,
Befehlen Milord was ich soll.

Talbot.

Sind sie ein Held, sind sie ein Flügellenker,
Warum lief die Kavallerie zum Henker?

Fastolph.

Nicht vortheilhaft war das Terrain zum Streit —
Des Feindes große Ueberlegenheit. — —

Talbot.

Ein Tapferer muß zwanzig Feinde schlagen.

Fastolph.

Ach Euer Exzellenz, das läßt gar leicht sich sagen.

Talbot.

Ich hab' es wohl gesehn, beim Wettelauf,
War der Herr General stets vorneauf.

Fastolph.

Da man nun einmal schon die Flucht genommen,
So jagt ich stark, um allen vorzukommen,
Dem Feigsten sprach ich so Courage ein;
Es wird ja Eurer Exzellenz erinnernd seyn;
Sie waren ja viel weiter fortgeritten,
Nie sah ich daß ihr Roß so schnell geschritten.

Talbot.

Mein Herr, sie wissen Ein für Allemal,
Es darf der commandirende General
Sein theures Leben niemals exponiren;
Fällt er, so muß daß Ganze viel riskiren. —
Kurz nach der Wache, Ritter, kurz und gut!

Fastolph.

Ha, nie verström' ich mehr fürs Vaterland mein Blut.

Talbot.

Sie sind mit ihrem Kopfe responsabel,
Das Kriegsrecht was ich schicke ist kapabel —

Fastolph.

(bittend.)

Ey lassen sie es doch nur diesmal seyn,

Mach ichs nicht wieder gut, will ich des Teufels seyn:
Sobald sie wieder Brandschatzung ausschreiben,
Dann will ich sie auch recht zusammentreiben,
Plus machen beim Kriegeskommissariat,
Wie ichs für Eure Exzellenz schon öfters that.

Talbot.

Vielleicht ergeht fürs Recht noch diesmal Gnade,
Doch sag ich ihnen, vor der Wachparade
Filz ich sie tüchtig aus, Herr General,
Des Ganzen Ordnung will es nun einmal.

Fastolph.

Ausfilzen laß ich gern mir noch gefallen,
Nur nicht mit Flinten auf den Koller knallen.

(ab.)

Burgund tritt auf mit Chatillon und Gefolge.

(In altniederländischer Tracht, einen Käse auf den Degen gespießt.)

Burgund.

Ach mein schönes sammtenes Regiment,
Mit seidenen Klappen und Kragen von Gent!
Ach meine propern Seeländischen Husaren,
Die so voll Kreide und Puder waren;
Ach meine Tiralleurs von Namur,
Die zogen aus als wär mirs zum Schur:
Ihr klugen Ingenieure von Utrecht,

Potz Element es floß euer Blut recht;
Wie gaben die Lütticher Jäger die Sporn,
Und bliesen verkehrt ins messingne Horn:
Die Holländische Freiparthie ward auch geschlagen,
Fort alle Regimentskäsewagen. —
Halb hat sie der Teufel gehohlt, o Burgund,
Du kannst recht sagen, du bist auf den Hund!

(auf den Käse deutend.)

Dies Labsal hab ich geschwind noch genommen,
Ich hoffe es soll mir gütlich bekommen.

Talbot.

(herzutretend.)

Ah, seid ihr auch da, Herr Bundsgenoß?

Burgund.

Ihr wohl schon früher, schnell war euer Roß.

Talbot.

Mit euren Truppen ists nur Lumperei,
Sie sind Colonie für Botanibay.

Burgund.

(hitzig.)

Jan, bringt ein Quispidorchen herein!

(ein Bedienter ab.)

Ich will vor euren Kerlen ausspein!

(der Bediente bringt das kleine Becken, Burgund speit hinein.)

Talbot.

Das ist Affront, ich fordre euch auf Genugthuung!

(wirft die Kleider ab.)

Burgund.

Ich höre nicht, aber eine Parthie Matrosenmesser steht zu Dienst.

Talbot.

(greift ihm in die Haare, in dem Moment tritt Königin Isabeau auf, und bringt sie auseinander.)

Isabeau.

Was? auseinander — ei schämt euch ihr Herren,
Euch bei den Haaren so gröblich zu zerren!

Talbot.

Nur er ist schuld, daß man uns verjagt,
Und hat mir doch noch Sottisen gesagt.
Da soll man Lust haben sich zu alliren,
Und noch am Ende Schläge riskiren.
Fort Chatillon das Gewehr in die Hand,
Ich will noch heute zurück nach Brabant.

Isabeau.

(Chatillon zurückhaltend)

Bleibt. Die Herren müssen sich vertragen. Soll die allgemeine Wohlfahrt eures kindischen Zwistes halber leiden? Die Hände in einander! Wenn ihrs nicht so meint, so heuchelt!

Talbot.

Was habt ihr aber euch darin zu mischen.

Burgund.

Madam gedenkt im Trüben hier zu fischen.

Isabeau.

Durch eine Hexe, wißts, gewann mein Sohn die Schlacht.

Burgund.

Das wär der Teufel?

Isabeau.

Ja durch Satans Zaubermacht.

Talbot.

Nun sollt' es uns an einer Hexe fehlen! —

Burgund.

Dann können wir, ich weiß es, auf euch zählen.

Talbot.

Geht weg Madam, geht weg, ihr taugt nicht hier.

Isabeau.

Ihr unverschämten Kerls, Grobheiten sagt ihr mir?

Burgund.

Madam geht nach Paris, ihr dürfet hier nicht blei-
ben.

Lionel tritt auf.

Lionel.

Madam, geht nach Paris, ich will den Vorspannpaß
euch schreiben.

Talbot.

Mit einem Wort, wir sehn euch hier nicht gern,
Seit ihr da wart, giebts weder Glück noch Stern.

Burgund.

Was ihr thut, das lobt nicht Calvin, nicht Luther,
Denn ihr seid eine wahre Rabenmutter.

Talbot.

Wir lieben Tugend und Gerechtigkeit.

Burgund.

Wir fechten einen redlich wackern Streit.

Isabeau.

Herr Pudding Goddam, und Herr Schmeerbauch-
Flandern,
Sackträger schilt ein Esel hier den andern.

(zu Burgund.)

Ihr myn Heer Philipp, ihr seid ein Patron —
Hier ist doch der Ahnherrn des Blutsfreundes Thron,
Doch wittert ihr Englische blanke Guineen,
Und gleich seid ihr fertig zum Teufel zu gehen.

(zu Talbot.)

Was habt ihr denn wohl für Recht auf dies Land?
Was euer minorenne Infant?
Doch sauft ihr den armen Paters den Wein aus,
Was stehen die Nonnen von euch nicht für Pein
aus;
Die Bauern, die Bürger, die Ehmänner schrein,
Doch wollen die Herren ehrlich gar seyn!

Talbot.

Ihr solltet euch schämen nach Frömmigkeit streben,
Ihr seid ein Weltkind den Männern ergeben.

Isabeau.

Es ist in Paris jezt, wenn ihrs nicht wißt,
Ein Schöngeist aus Deutschland, ein Journalist,
Der muß mir über das Frömmigkeitswesen
Im Louvre ein Collegium lesen;
Dies änderte meine Maximen darin. —
Nun wohl ich gehe wiederum hin;

Vielleicht nach Melim, ich mag euch nicht bitten,
Was frag ich nach Burgundern und Britten!

(auf Lionel.)

Doch der hübsche Junge mit bloßer Brust,
Soll mit mir zur Kurzweil und süßen Lust.

Lionel.

Ich nicht, doch erbeuten wir Fränkische Knaben,
Die sollt ihr zu euren j'ai l'honneurs haben.

Isabeau.

Ihr Johnbullgezücht, ihr Newcastlesche Kohlenma-
trosen,
Galant zu sein, verstehn doch nur Franzosen.

(ab)

Talbot.

Das ist ein Weib, die macht den Kopf uns warm,
Doch Herzog, kommt versöhnt in meinen Arm.
(Talbot und Burgund umarmen sich, wenden dann die Köpfe
und verzerren die Gesichter.)

Burgund.

Woll'n wir uns nun noch weiter retiriren?

Talbot.

Ei lasset uns aufs neue Batailliren:
Wohl mancher Feldherr heut die Feinde schlug,
Der gestern viele Schlappen davon trug.

(alle ab.)

Es ist Nacht geworden.

Johanne, Dünois, La Hire, viele Offiziere und Soldaten schleichen durch einen engen Felsweg.

Johanna.

Unser Schlupfweg war herrlich. Die Wachen haben einen gesunden Schlaf, Niemand hielt uns an. Nun sie uns mitten im Lager sehen, werden sie nicht zweifeln, daß uns Teufel durch die Lüfte herbeiführten! Izt zündet Pechkränze an, und werft sie in die Zelter. Es ist kühl, wir wollen sie erwärmen.

Ein Soldat.

Ist denn das aber auch erlaubt Feuer anzulegen? da wird man ja verbrannt!

Ein Andrer.

Inter leges silent armas.

(Offiziere und Soldaten ab.)

Dünois.

(schleicht herzu.)

Du Wunderbare, in des Dunkels Grauen
Will ich dir zagend was mich beugt vertrauen.
Die Flamme die nun bald vom Lager aufwärts steigt
Und wär sie aufgewühlt von krachenden Orkanen,
Und gattete sie sich mit bäumenden Vulkanen,
Johanna D'Arc ach glaube mirs, sie zeigt
Nur ein Weihkerzchen dir in einer Nonne Hand,
Ach gegen meinen innern Busenbrand!

Johanna.

Nun wenn du brennest mit dem Feind zu streiten;
Er ist dir nah, du darfst nur vorwärts schreiten.
Komm folge mir —

Dünois.

Ach nein, das ist es nicht,
Was mich so jämmerlich im Herzenskrater sticht,
Und wirst du mich von der Empfindung trennen,
Werd ich mehr Spieße mir in die Kaldaune rennen,
Wie jener Arnold dort im Schweizerfelsenpaß,
Gift saufen mehr wie Molken Hudibras.
Laß die Soldaten dort ihr Mordwerk treiben,
Wir wollen hier in einer Höhle bleiben,
Wie Dido und Aeneas dort gethan —

Johanna.

(mit dem Schwerdt drohend.)

Fort, fort, brich durch die Feinde dir die Bahn!

Dünois.

Wie, du verschmähest mich? Pardieu ich delibrire,
Ob ich mich sacke, oder strangulire —
Doch halt dein Schwerdt mir vor, ich renne dann hinein,
Von deiner Hand soll mir der Tod willkommen seyn!

Johanna.

Nie wird in dieser Brust dir Gegenliebe wallen.

(hält das Schwerdt vor.)

Wenn du nicht leben willst; so magst du tapfer fallen.

Dünois.

(pfeift eine Ariette und geht ab.)

Johanna.

Johannen reizet nicht des schönen Mannes Bild,
Für Liebe bin ich viel zu streng und wild:
Mein Geist soll zu was Stolzerm sich erheben,
Als wie nach Händedruck und Kuß zu streben:
Mir winkt des Sturms, der Schlachten Aufgebot;
Fort ins Gewühl zur heilgen —

La Hire tritt auf.

(er spricht kontrastirend süß mit Dünois.)

La Hire.

(kniet.)

Leben — Todt?

Von deinen Lippen soll der Ausspruch tönen,
Zum Ewgenachversenken oder Glorienkrönen.
Ach du bist eitel Wonne,
Du zweite goldne Sonne,
Was kreiset meine Brust
Für nie bekannte Lust;
Wenn Bächleins Wellen kräuseln,
Wenn Gärtleins Blüthen säuseln,
So kräuselt, säuselt mir,
Dein Nahm nur meine Zier!

Johanna.

Soll ich immer von solchem verliebten Geschmeiß verfolgt werden? Giebts hier nichts wichtigers?

Hier will ich ein Gelübd schwören, auf ewig der Posse, die man Liebe nennt, zu entsagen, und verdorre die Lippe die den Schwur sprach, und die Hand die ich je nach einem Mann ausstrecke. Fort Knabe ins Gefecht!

(treibt La Hire fort.)

La Hire.

Mon Dieu ich gehe ja schon.

(beide ab.)

(Der Prospekt öffnet sich. Man sieht das englische Lager in vollen Flammen stehen. Trommeln, Flucht und Verfolgung. Viele Offiziers kommen halbgekleidet, in lächerlicher Verwirrung aus den Zelten, Andre sind betrunken, Andre wollen aus Furcht nicht heraus. An einer Seite ist ein Fuchsbau.)

Montgommery tritt auf.

(in Nachtkleidern, doch bewafnet.)

Wie hat mich denn der Henker so geplagt,
Daß ich mich hier herumzause;
Die Mama hat mirs wohl gesagt:
Bleib zu Hause!
Ach Mamachen hatte wohl Recht,
Das Ding geht hier ziemlich schlecht.
Da ich sie sah zum letztenmale,
Machte sie mir eine Himbeerkaltschaale;
Jameschen, sprach sie: bleib zu Haus!
Ich sprach: da wird nichts draus.
Entweder das Militärkreuz erworben,

Oder auf dem Bette der Ehre gestorben!
Da hat die Mama viel geweint,
Und mich plagte der böse Feind.
Aus dem Orden wird nichts ohne Zweifel,
Und das Bett der Ehre hohl der Teufel.
Ach Mama wann werd ich sie sehn,
Will nimmer wieder von ihnen gehn.
Ist denn kein Graben hier, kein Hecken,
Wo sich ein braver Mann kann verstecken?
Ach da ist ein Fuchsbau, da will ich hinein,
Er wird wohl tief genug für mich seyn!
(er kriecht in den Fuchsbau daß nur die Füße heraus sehen.)

Johanna tritt auf.

Johanna.

Ach hier sind jemand die Füße abgeschossen worden. Der Krieg hat doch schauderhafte Scenen, (ergreift Montgommerys Füße) Ei es sind wohl Beine daran? (ziehend) Wohl gar ein Leib? Bursche ich glaube du lebst!

Montgommery.

Nein auf meine Ehre ich bin todt!

Johanna.

Nun da will ich dich gleich begraben lassen.

Montgommery.

Bemüht euch nicht, das will ich schon selbst besorgen.

Johanna.

Große Tapferkeit scheint deine Sache nicht zu seyn.

Montgommery.

Hübsche Marketenderin, sags nicht daß ich im Fuchsbau stak, es war so eine Grille.

Johanna.

Ich bin keine Marketenderin.

Montgommery.

Wie ist dein Name?

Johanna.

Du wirst zittern wenn du ihn hörst.

Montgommery.

Ich zitterte noch nie.

Johanna.

Ich heiße Jeanne d'Arc!

Montgommery.

(wirft sich nieder)

Johanna.

(ihn rüttelnd.)

Er liegt in Ohnmacht. Soldaten nehmt den Helden mit.

(Soldaten tragen ihn fort.)

Burgund tritt auf.

(Er hat eine Flasche in der Hand, von welcher er hin und wieder Gebrauch macht, auch steht er schon nicht fest mehr auf den Füßen.)

Burgund.

Ich will heut einmal nicht laufen, ich will fech-

ten, und das eigenhändig — und das, wenn mir selbst das Mädchen vor die Klinge käme. (trinkt.)

Johanna.

(vortretend.)

Hier ist das Mädchen!

Burgund.

tausend — Sapperment —

Nun laßt doch sehen, was ihr könnt —
Wolln wir Einmal — (den Degen schwingend)

Johanna.

Herr Herzog laßt uns reden.

Weil ihr betrunken seyd, mag ich nicht mit euch fehden,
Hört edler Herzog, hört mich allergnädigst an:
Sprecht, seyd ihr nicht ein ehrvergeßner Mann?
Allirt euch mit dem Volk da von der Themse,
Stecht euern Vetter Karl gleich einer tückschen Bremse,
Ihr krönt zu St. Denys den Albionschen Balg.
Ei werdet doch vor Schaam so bleich wie Kalch,
Ihr Lump, ihr Deserteur, ihr haltet nirs zu Gnaden,
Ihr habet Schand' und Schimpf auf euern Kopf geladen!

Burgund.

(trinkt.)

Des Mädchens Redekunst hebt Seelen himmelwärts,
Ich läugn' es nicht, sie trift mein tendres Herz!

Johanna.

Jedoch ihr sollt euch Beide heut vertragen;

Sonst will ich euer Haupt auf einer Picke tragen,
Wie mans dem Foulon und dem Berthier that.
Kerl seyd gescheut, und folgt dem klugen Rath,
Ihr heißt Burgund, trinkt doch ein Glas Burgunder
Mit euerm Vetter Karl, dies sey der Freundschaft
Zunder:
Sonst kostets mich nur einen Zauberkreis
Dort auf dem Brocken —

Burgund.

Donner mir wird heiß.

(setzt die Flasche weg.)

Johanna.

Ein Ave Lucifer ans böse Wesen,
Und Eure Durchlaucht sind verlesen.

Burgund.

Hu! alle gute Geister loben Gott den Herrn!
O Jungfrau deine Red' dringt in des Iches Kern,
Ich bin erweicht, gerührt, betroffen, kannst nur
laufen;
Ich will gleich Brüderschaft mit Vetter Carlchen
saufen!

Carl in Gefolge der Agnes und vieler Damen tritt auf, gleich drauf der Erzbischoff und Ritter.

(er trägt ein modernes Staatskleid, Haarbeutel und Escarpins, dazu einen Helm und Küraß.)

Carl.

(ohne Burgund wahrzunehmen.)

Nun kann ich dort erzählen, daß ich in einer Schlacht war. Mir ist doch nicht so bange gewesen, als ich dachte. Freilich eine Meile näher hätt' ich nicht seyn dürfen. Da war doch zu viel Geräusch wie ich durchs Perspektiv wahrnahm. He, ein Glas Gefrornes und ein Paar Biscuite.

Nun wollen wir Gnaden und Würden conferiren. Es sollen ein Paar hundert Ludwigskreuze bestellt werden, und ein Paar hundert Statüen. Agneschen du wirst mir vortragen, welche Lebende und Todte sie erhalten sollen. Noch ein Bischen Biscuit! Herr Erzbischoff, sie arrangiren ein Te Deum *dansant!*

Erzbischoff.

(sich tief verbeugend.)

Werde mir eine besondere Ehre daraus machen.

Carl.

Wenn sonst Personen von der Generalität Verwandten poussiren wollen, so mögen sie die Notizen davon an Agneschen eingeben. Zwei Offiziers traf ich bei der Bagage, wo ich auch war, das schienen

ein Paar sehr gute Leute zu seyn. Sie entretenirten meine Hofdamen sehr artig. Ich will sie zu Obristen machen.

Erzbischoff.

Heil dir o König. Geneige ein Sonnett vom Chorus huldreichst anzuhören.

Chorus.

(vom Gefolge des Erzbischoffs gesprochen.)

Du schreitst ins Feuer wie ein Salamander;
Von allen die je Lorbeerkränz' umflochten,
Sie heißen nun Timoleon, Alexander,
Schach Nadir, Tippo, Gengiz Chan und Scanderbeg, die nur Kriegessklaven unterjochten —
Ha du bist gegen Allemiteinander
Ein Pharos über Thermolampendochten!
Harmonika und Pauke spielt con brio,
Mit Doktor Chladnis Instrument ein Trio;
Abt Vogler stürme drunter mit Gedakten.
So währe es denn viele Mondsepakten;
Auch seien die Provinzen wie besessen
Mit Glückwunsch und mit Dankadressen.

Carl.

Die Poesie ist gewiß von meinem neuen Hofpoeten. Bravo, der Mensch verbessert den Gout. — Was sagen sie aber von meiner presence d'esprit, Erzbischoff? ich habe während der Kanonade, die höchstens drei französische Lieues von mir exekutirt wurde, zweiDutzend Baisers gegessen, und nota bene

Herr, keinen Tropfen Sahne verschüttet. Ist das nicht viel?

Erzbischoff.

Außerordentlich.

Chorus.

Außerordentlich!

Erzbischoff.

Kaum wird die Nachwelt es der Geschichte glauben.

Carl.

Aber hier sind wir doch sicher?

Dünois.

Der Feind ist in voller Flucht.

Carl.

Nun dann noch zwei Dousins Baisers.

Erzbischoff.

(den Herzog von Burgund mit Befremdung gewahrend.)

Hier großer König ist ja gar der Herzog,
Des bisher keine Mine verzog. —

Johanna.

(mit Burgund vortretend)

Damit er auch die Lust darf theilen,
Will er in deine Arme eilen.

Carl.

(heftig erschrocken.)

Ich bin verrathen. Meine Carosse. Ueber die Loire, über die Loire!

Johanna.

Er ist der Unsrige. Ich brachte ihn zum Entschluß der Versöhnung.

Carl.

Ueber die Loire, über die Loire. Agnes steh mir bei.

Burgund.

Ich meins nicht übel, König Carl!

Agnes.

(leise)

Sieh ihn doch an.

Carl.

(leise zu ihr)

Wenns nicht anders ist, halte die Bonbons parat.

Agnes.

Sprich doch mit ihm.

Carl.

(sehr furchtsam)

Euer Liebden meinens nicht übel, sagten sie? ich auch nicht, ich auch nicht, ich auch nicht.

Johanna.

Burgunder her, Burgund will trinken.

Burgund.

Doch daß ich euch zu Fuß soll sinken,
Das werdet ihr doch nicht verlangen —

Carl.

O

Behüte Gott, bleibt immer so.

Burgund.

Die Jungfrau weiß das so geschickt zu sagen:
Mit Talbot kann ich mich nicht mehr vertragen;
Wollt ihrs, wir können wieder Freunde seyn!

Carl.

O wie charmant, was litt ich nicht für Pein,
So lange Euer Liebden nicht zu sehen!
Nun wollen wir nach der Comödie gehen,
In eine Loge mon cousin, nicht wahr?

Burgund.

Ich höre euch nun an mit meiner ganzen Schaar.

Carl.

(sehr freudig.)

Da sollen beide Armeen aufmarschieren
Und sich zusammen zärtlich embrassiren;
Abends ist große Tafel und Cour,
Nicht wahr Cousin, nicht wahr m'amour?

Burgund.

Gar schön.

Agnes.

Gar schön Fan Fan.

Burgund.

Indessen mein Königlicher Herr, die Ausliefe-
rung meines Feindes. —

Carl.

Ah, den Euer Liebden in huile de provence wollen
zubereiten lassen. Ach ich chagrinirte mich erst sehr,
weil er mein Bettmeister ist, und ein guter Bettmei-
ster; allein in diesem schönen Versöhnungsmoment

sey Euer Liebden nichts refüsirt. Dü Chatel gehört ihnen. Lassen sie ihn ad libitum zubereiten.

Johanna.

Wie Herzog, solche Grausamkeit? und Euer Majestät ließen sie zu?

Carl.

Man muß gefällig seyn, ma chère.

Johanna.

(drohend gegen Burgund.)

Dann werde noch in dieser Nacht
Ein grimmig Zauberwerk vollbracht,
Dort auf des Brockens nackter Spitze,
Von schwarzer Geister Wolkensitze,
Trift Weh auf euer sündig Haupt!

Burgund. (erschrocken.)

Ha ich bin aller Wuth beraubt,
Vergebet heißts, so wird vergeben;
Der Junker Dü Chatel mag leben.

Carl.

O hehre magnanimité!
Ah souffrez que je vous embrasse:
Nun Agnes eine Tasse Thee,
Dem Herrn Cousin auch eine Tasse.

Burgund.

(bei Seite.)

Ich habe eine entsetzliche Furcht vor dem Weibsbilde, und gleichwohl gefällt sie mir.

Carl.

Nun müssen wir diese Schöne aus der Idyllen-

welt belohnen, die so viel Gutes stiftet. Demoisell was ist gefällig, eine Stelle im Fräuleinstift?

Eine Hofdame.

Stiftsfräulein kann sie ja nicht seyn,
Denn die Statuten gehen es nicht ein,
Sie gewann zwar eine Bataille,
Doch ists eine bürgerliche Canaille.

Carl.

Ich adle sie, Pardieu! ich habe das Pouvoir zu adeln. Wenn ich zu jemand spreche: du bist Baron, so glaubt er mirs gleich.

Hofmarschal.

Doch Ahnen, großer König, Ahnen!

Carl.

Ich adle ihre Papas in den Särgern,
Und wenn sich die Messieurs auch drüber ärgern,
Sprech ich zum Lebenden: du bist Baron,
Und er wirds in dem Nu auch schon;
Wer will mirs denn wehren
Auch die Todten nobel zu erklären?
Schreibt nur die Skeletts ins Tournierbuch ein,
Und solltens Kuhhirten gewesen seyn.
Was soll sie werden, chère maitresse?

(zu Agnes.)

Markise, Freifrau oder Comtesse?

Agnes.

(leise.)

Nur nicht mehr wie ich, Carlchen, nicht mehr,
Sonst erheb sie recht sehr, recht sehr.

Johanna.

Ich hütete die Puten auf des Vaters Wiese,
Verkaufte in der Stadt Rübrettig und Radiese,
Wie ziemte hohe Ehre sich für mich,
Nein ich verbitte sie demüthiglich!

Carl.

Thut nichts, kannst doch Gräfin werden. Knie nieder.

Johanna.

Was soll das?

Carl.

Knie, schöne Amazone!

Johanna.

(kniet.)

Carl.

(schlägt sie.)

Johanna.

Wie gnädiger Herr, sie wolln mich schlagen?

Chorus.

Thörin mit deinem albernen Wesen!
Hast du denn den Quinktius Heymeran von Flaming nicht gelesen?
Kennst nicht den heilgen Ritterschlag,
Du weißt auch nichts vom hellen Tag.

Carl.

Knie als lumpigte Atmosphärverpesterin, und erstehe als glänzende Dame. Sei stifts- cour- ja tabouret- fähig. Nächst dem Blut Valois, sey unter der ganzen Französischen Blutmasse dein Blut

das kostbarste. Der erste Pair des Reichs sey nicht zu stolz:

Wenn er sich thät in dich verlieben,
Den Brautring an den Finger dir zu schieben.

Dünois.

(tritt vor.)

Ich bin bereit!

La Hire.

(tritt ebenfalls vor.)

Ich auch!

(Beide ziehen und fechten wüthend. Man bringt sie auseinander.)

Agnes.

Du mußt entscheiden, liebes Mädchen.

Johanna.

Ich habe bereis entschieden, und ein schwer Gelübd fesselt mich, nie an Liebe zu denken. Mein Beruf ist anderweitig. Die Männer meiner Zeit gefallen mir nimmer.

Agnes.

Wirst du das zu halten vermögen.

Johanna.

Ich renne muthig gegen Wall und Schanzen
Und stehe gegen Piken, Dolch, und Lanzen,
Und sollte gegen Männervolk nicht stehn?
Nie, nie soll mir der Kranz der Myrthe wehn.

Carl.

Messieurs, schreiben sie nur viele Billet doux. Vielleicht ändert sie sich. Nun wollen wir zum

frohen Souper. Mein Freund Bonneau wird wohl alles arangirt haben.

(alle ab bis auf Johanna und den Erzbischoff.)

Johanna.

Wie, ehrwürdiger Herr, sie gehn nicht mit zum frohen Male?

Erzbischoff.

Ich will dir noch meinen Seegen ertheilen, meine Tochter.

Johanna.

Ach Monseigneur sind sehr gnädig, schon den Zweiten heute.

Erzbischoff.

(legt die Hand auf ihr Haupt und wühlt in den Haaren.)

Johanna.

Ey ehrwürdger Herr, haben sie Convulsionen in dero Händen?

Erzbischoff. (mit der Stimme zitternd.)

Meine Hand ist heut nicht fest genug zum Segnen, drum will ich lieber den Kuß des Friedens auf deine Lippen drücken.

Johanna. (etwas sträubend.)

Ey — ey —

Erzbischoff.

Ich beschwöre dich, mach keine Umstände.

Johanna.

Um des Himmels willen, was wollen sie?

Erzbischoff.

Liebe — Liebe — Liebe.

Johanna.

Die Liebe der Christin für den Seelsorger?

Erzbischoff.

Nein, je heidnischer je besser.

Johanna.

Gnädiger Herr, sie werden sich doch schämen, den Verliebten zu spielen?

Erzbischoff.

Wer wird sich des lautersten heiligsten Naturgefühls schämen.

Johanna.

Mich, die Schuldlose, zur Sünderin machen?

Erzbischoff.

Ich kann durch Absolution —

Johanna.

(ihn unterbrechend.)

Diese Absolution begehre ich nicht.

Erzbischoff.

Bist du schon die halbe Ketzerinn, o dann muß ich zum Heil meiner Liebe dich ganz aufklären. Unsere Lehre ist Fabel. Wir lachen heimlich über die Heiligthümer —

Johanna.

Ey Monseigneur sind ja, wie ich höre, ein Schurke.

Erzbischoff.

Dazu lache ich. Mir war voraus bekannt, daß ich eine Sträubende finden würde, drum versah ich mich mit diesem pressirenden Hülfsmittel. Du bist

ohne Waffen. (ihr den Dolch auf die Brust setzend.) Weiche der Nothwendigkeit —

König Carl tritt auf.

(im Mantel und runden Hut.)

Carl.

(den Erzbischoff unterbrechend.)

Comment — wie — was? —

Erzbischoff.

(dreht sich rasch um und wirft sich dem Könige zu Füßen.)

Ich bin unschuldig!

Johanna.

(entläuft.)

Carl.

Comment, Comment?

Erzbischoff.

Das Mädchen ist eine Zauberin. Ich belauschte ihre Beschwörungen, und wollte die Kirche rächen.

Carl.

Bravo, sie eifern für den Glauben. Also den Satanas beschwor sie; und er ist wohl gar nahe? ich bin des Todes.

Erzbischoff.

Die Tugend steht ihnen zur Seite.

Carl.

Ach ich war so nicht auf dem besten Wege. Ihr wollet meine Beicht hören, ehrwürdiger Herr. Ich stahl mich weg von Agnes und wollte — woll-

te — ihr kennt ja das toujours perdrix — wollte zur Verändrung die Jungfrau verführen.

Erzbischoff.

Große Sünde, die Tochter der Hölle.

Carl.

Legt mir eine Pönitenz auf, nur verbietet mir nicht das Gefrorne. Wir wollen ihr einen Hexenprozeß machen. Ich will ihre Siege nicht, sie kommen vom Teufel. Ich heiße der allerchristlichste König. —

Agnes Sorel tritt auf.

Agnes.

Aber Carlchen wo bleibst du denn? Hab ich dir nicht verboten ohne mich wegzugehen? Es wird ja dunkel, graut dich denn nicht?

Carl.

Ich wollte mich immer mehr an Feldstrapatzen gewöhnen. Du siehst ich kann schon recht gut auf dem bloßen Boden gehn.

Burgund, Dünois, und mehrere Ritter treten auf.

Burgund.

König Carl, der Feind ist über die Marne gegangen.

Dünois.

Stellt sich in Schlachtordnung.

Carl.

(heftig erschrocken.)

Mein Gott, solls doch noch einmal losgehn, ich dachte die Feinde wären alle todt?

Dünois.

Der letzte Versuch ohnmächtiger Verzweiflung.

Carl.

Ich sehe schon aus der Krönung wird nichts. Ich will über die Loire, über die Loire.

Dünois.

Wo ist die Jungfrau?

Carl.

Ach ja die goldne, süße, herrliche, himmelgesandte, sanmuthumstrahlte Jungfrau. Ruft sie, sie wird uns schon aus der Affaire ziehen. Herr Vetter Burgund, ihr habt mich schwer geärgert, hier könnt ihrs wieder gut machen.

Burgund.

Jan, bring mein Quispidorchen. (ein Bedienter bringts, Burgund speit hinein.) Pfuy über meinen vorigen Verrath. Ich fechte für euch, doch zur Belohnung —

Carl.

Vetter laßt euch tödten, ihr sollt sehn welches Monument euch errichtet werden wird —

Burgund.

Das nicht, (leiser) gebt mir die Jungfrau zur Maitresse —

Carl.

Ich stutze. —

Burgund.

Nun aufgebrochen, zu den Waffen.

(Trompetenstoß.)

Erzbischoff.

Um des Himmels willen, Durchlauchtigster —

(alle unter kriegerischer Musik ab.)

(Der Erzbischoff kann nicht aufkommen, man holt eine Wagenwinde, ihn damit aufzurichten.)

Andre Gegend.

(Schlachtgetümmel in einiger Ferne. Vieler Engländer Flucht über die Bühne. Talbot schwer verwundet, auf Fastolph gestützt, tritt auf.)

Talbot.

(krafterschöpft.)

Hier an den kleinen Hügel setzt mich nieder,
Und singt mir ein Paar Puritanerlieder. —
Ach der verdammte Kerl stach gar zu tief,
Ich Esel daß ich nicht bei Zeiten lief. —
Nun hört ihr? singen, beten, lesen!

Fastolph.

Mylord sind stets ein starker Geist gewesen.

Talbot.

Ja sind die Eingeweide erst entzwey,
Dann hohl der Geyer die Starkgeisterey —
Das unterhält wenn man sich wohlbefindet,

Und ist kommod' wenn man an nichts sich bindet.
Doch kömmt der schwarze, böse, Tod nun nah —
(O weh — o weh ist denn kein Feldscheer da?) —
Du schöne Welt, dich soll ich nun verlassen?
Ach meine süßen zweiunddreißig Tassen
Von meinem starken Congothée,
Mein Pudding, mein Roßbeef, o weh und aber weh!
Nun fällt mirs ein, ich bin ein Sündenbock gewesen,
Gar wenig hab ich in der Schrift gelesen,
Nicht an den jüngsten Tag und jene Welt geglaubt,
In Frankreich schrecklich viel gestohlen und geraubt.
Fastolph, man soll nichts von dem Volk mehr heben
Und was bei mir in Cass' ist, wiedergeben;
Hörst du, geschwind, der Bauern Schweiß und Blut,
Ach gieb den armen Kerls mein ganzes Haab und Gut.
Ha, eile eile Freund. —

Ein Feldscheer tritt auf.

Hier sehet meine Wunde,
Ich lebe wohl nicht eine Viertelstunde —

Der Feldscheer.

(untersuchend.)

Mylord, ihr lebt zu Englands großem Heil,
Gottlob verlezt ist noch kein edler Theil.

Talbot.

Eh, Mylord, Fastolph soll zurücke kommen.

Der Feldscheer.

(giebt ihm Tropfen.)

Dies, Mylord, dies wird Euer Gnaden frommen.

Talbot.

Goddam, das thut mir wohl. Fastolph kommt doch zurück.

Fastolph.

(kommt wieder.)

Talbot.

Ach seyd ihr da, nün das ist noch ein Glück.

Der Feldscheer.

Ich garantire für ihr Leben.
Sie müssen sich an einen Ort begeben
Wo sichre Muße zum Verbinden ist.

Talbot.

Ich sterbe also nicht, Fastolph, daß ihrs nur wißt,
Ich habe meinen Spaß vorhin getrieben,
Und bin stets meinem Grundsatz treu geblieben.

(sie führen Talbot fort.)

Johanna tritt auf mit Soldaten.

Schon wieder ein Sieg, Franzosen. Kommt ihr erst ins Schlagen, widersteht euch Niemand, flieht ihr, hohlt euch kein Mensch ein. Nun verfolgt mir diese Engländer. Machts ihnen heiß. Ich hoffe dann wollen wir am Ende seyn. Ich hörte Talbot sei tod oder schwer verwundet. Fort, fort, nichts zu thun übrig gelassen.

(neues Getümmel, kriegerische Musik, die Soldaten ab.)

Lionell

Lionel tritt auf.

Unglücklicher Tag. Ach mein Orden, meine Heurath, mein Geld, alles wird verschlungen werden. Eine simple Karte gewinne ich wohl, aber niemals ein Paroli. Eine gute Retirade ist das Gescheuteste. Ach hilf Himmel, das ist wohl gar die Berüchtigte, ich muß nur Pardon rufen.

Johanna.

(dringt mit dem Schwerdt auf ihn ein, fährt aber, da sie sein Gesicht sieht, plötzlich zurück.)

Lionel.

(vor sich.)

Es scheint, die fürchtet mich. Der Teufel, wenn ich sie tödten oder gefangen nehmen könnte. —

Johanna.

(vor sich.)

Was, ists mir doch als ob mir der Muth gebräche. Nein ich muß ihn angreifen. (laut.) Kämpfe für dein Leben, verhaßter Britte!

Lionel.

(vor sich.)

Das Weibsbild scheint zu zagen,
Ich muß den Zweikampf wagen;
Groß wär des Sieges Lohn —
Hu hu, da kömmt sie schon.

Johanna.

(dringt auf ihn ein, er ficht zitternd, sie entwaffnet ihn und reißt ihm den Helm herunter.)

Lionel.

Pardon, Pardon!

Johanna.

(sieht ihm ins Gesicht und läßt den Arm sinken.)

Der tausend, was ist das für ein lieber Junge!

Lionel.

Was haben sie davon, wenn sie mich tödten?

Johanna.

So wunderlich ward mir noch nie zu Muth,
Ich weiß es nicht es wallt so schnell mein Blut. —

Lionel.

Seyn sie großmüthig, so großmüthig wie sie schön sind.

Johanna.

(vor sich.)

Schön sagt er, ah das hab ich noch nie so gern gehört. Ah welche himmlische blonde Locke.

Lionel.

(wirft sich ihr zu Füßen.)

Johanna.

(vor sich.)

Macht er mir eine Liebeserklärung, so falle ich in Ohnmacht. —

Lionel.

(stammelnd.)

Ich bitte, ich beschwöre dich. — —

Johanna.

(vor sich.)

So fing der Erzbischoff auch an.

Lionel.

Schenk mir das Leben.

Johanna.

Der Narr bittet mich — mich um sein Leben.
Als ob ichs ihm rauben könnte. —

Französische Soldaten treten auf und stürzen auf Lionel zu.

Johanna.

(ihn schützend.)

Wer wagt es, meinen Gefangenen anzutasten.
Fort!

(die Soldaten ab.)

Lionel.

(vor sich.)

Sie ist in mich verliebt. Nun bin ich durch.
Ich muß ihr auch eine Erklärung thun. Das wird trefflich wirken. (laut.) Schöne anbetungswürdige Feindin, mein Herz ist von Liebe für dich durchglüht. —

Johanna.

(schreit auf und fällt in Ohnmacht.)

Lionel.

Jezt könnt ich ihre Brust durchbohren. Mein
Wär dann der stolze Ruhm und wer wüßt es
Daß ich sie in der Ohnmacht nur durchstieß?
Mein wären hohe Ehrenstellen dann,
Mein Talbots Tochter, und das Ehrenkreuz,
Auch eine beßre Wendung nähm der Krieg. —

Viel gab dir das Geschick in deine Hand,
So zaudre länger nicht, o Lionel,
Tauch bis ans Heft das Schwerdt ihr in die Brust.
Doch — wärs nicht niedrig, da sie wehrlos ist?
Thor thatst du nicht des Niedrigen schon viel?
Die schlechten Mittel adelt guter Zweck,
Der großen Herrn Beruhigungssentenz!

(sie betrachtend.)

Wie schön sie ist, welch edler hoher Wuchs,
Welch Ebenmaaß in ihrer Glieder Bau,
Wie fein der Wangen hohe Rosenglut!

(zaudernd.)

Bei Gott, ich möchte ganz was anders thun
Als sie ermorden — doch es muß schon seyn —

(hebt das Schwerdt.)

Nur auf der schönen Lippe erst ein Kuß —

(küßt sie.)

Ah — was ist das (läßt das Schwerdt fallen) nun
tödte sie wer kann!

(man hört Getümmel in der Nähe.)

Kaum hab ich noch zum Fliehen einge Kraft. (ab.)

Johanna.

(sich erhohlend.)

So lange sprach ich dem Gefühle Hohn,
Von dessen Reiz die ganze Welt ertönt,
Des Krieges Palmen wollt ich nur zum Lohn,
Und nicht die Myrthe die die Liebe krönt;
Es wurde durch Cytherens blinden Sohn
Mein unbefangnes Leben nicht verschönt.

Jezt wird mirs gehn wie allen Frauen,
Ich werde stundenlang am Fenster stehn,
Und stundenlang mich in zwei Spiegeln schauen,
Ob die Crochets recht um den Scheitel wehn,
Und oft im Traum mit dem mich lassen trauen,
Den sich mein brünstig Auge ausersehn.

Die Zeit werd ich nun durch Romane tödten,
Und in der Phantasie die Heldin seyn;
Erblassen bald und auch so bald erröthen,
So wie der Autor wird die Szenen reih'n
Und komme ich nach Weimar einst zu Göthen,
So seufz' ich: schreiben sie sich in mein Stammbuch
ein!

Der König tritt mit dem gewöhnlichen Gefolge auf.

Carl.

Schon wieder ein Sieg, meine Tapferkeit thut doch wahre Wunder. Sind nun gar keine Engländer mehr am Leben?

Dünois.

Die noch leben, werden voll Schrecken über den Canal heimkehren.

Carl.

Sie werden doch nicht wieder Krieg anfangen?

Dünois.

Ja das steht dahin. Lange Ruhe ist ihre Sache nicht.

Carl.

Mon Dieu, ich weiß nicht wie man solche kriegerische Sentiments hegen kann. Erzbischoff thut ein Gebet für die liebe Ruhe, aber recht andächtig.

Erzbischoff.

Lies doch, du stolzes Engelland,
Vom würdigen Professor Kant
Das Werk zum ew'gen Frieden,
An Ober- und an Unterhaus,
An alle Hütten theil es aus,
Von Whigt zu den Hebriden.

Du hast die Herrschaft doch zur See,
Verkaufst Stahlwaaren und Caffee
Zu erzessivem Preise;
Dir liefern in die Speicher ja
Calcutta und Jamaica
Das Mark der Erdenkreise.

So stifte doch nicht immer Krieg,
Bedenk die Nationalschuld stieg
Ja schon so ungeheuer;
Und auf dem armen Continent
Wird durch den Hader das Frument
Auch so entsetzlich theuer!

Dünois.

Befehlen Euer Majestät daß die Truppen Viktoria schießen?

Carl.

Ja aber man verstopfe mir erst die Ohren.

(eine Hofdame stopft dem Könige Baumwolle ins Ohr.)

Dünois.

(ruft in die Scene)

Schießt Viktoria!

(eine dreifache Salve wird unter dem Ausruf, Vivat Carl der Held, gegeben, worauf die Dame dem Könige die Baumwolle wieder mit einem Pfropfenzieher aus den Ohren nimmt.)

Carl.

Nun gehts nach Rheims Kialbe,
Dort giebt man mir die heilge Salbe,
Dann hat Niemand was gegen mich,
Bald, wie ich hoffe, endet sich
Das mir schon so fatale Kriegen;
Dann kann ich recht mit Ruh auf meinem Sopha liegen.

(alle unter froher Musik ab.)

Finstrer Wald und Nacht.

(Blitz, Donner und furchtbare Musik. Der Teufel schleicht mit wilden Geberden von einer Seite zur andern, scheint bald in tiefes Nachdenken versunken, bald erhebt er sich wieder nach einem andern Platz. Nach einiger Zeit erscheint Johanna, drückt in der Pantomime Erschrecken aus, dann ermannt sie sich nach und nach und geht auf ihn zu. Hierauf schützt sie sich mit einem Kreis, den sie auf der Erde beschreibt. Der Teufel macht geheimnißvolle, drohende Bewegungen gegen den Kreis, und deutet auf Uebel der Zukunft. Johanna verläßt den Kreis und geht traurig ab. Der Teufel schneidet noch einige Bockscapriolen, dann tritt er vor und sagt mit hohler feierlicher Stimme:)

Quid times spectator, quid times?
Der Teufel bei Sturm und Ungewitter,
Ist gar etwas Sublimes,
Und ein Seitenstück zum schwarzen Ritter.
Die Regel sagt doch allemal,
Es halte die Copie sich ans Original.
Ich weiß nicht hats im Athenäum gestanden,
Oder im Beobachter an der Spree?
Nachgrade wär die Zeit vorhanden,
Daß mich das Publikum wiedersäh:
Je nun, greifet der Jakob-Böhmismus
Nur erst recht um sich weit und breit;
Dann gehört der Diabolismus
Wohl auch einst mit zum Geiste der Zeit!

(versinkt unter Donner und Blitz.)

Festlich geschmückter Saal zu Rheims.

(Johanna, mit sichtbaren Zeichen der Schwangerschaft, in weißer zierlicher Kleidung mit vielen Blumen. Am Hals hängt ihr eine Silhouette in Lebensgröße, von Pappendeckel, die aber umgekehrt wie ein kleiner Harnisch aussieht.)

Johanna.

(schwermüthig vortretend, während einige Instrumente hinter der Scene eine etwas ernsthafte Musik ausführen.)

Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen,
Aufs Raufen folgen Ball und Pickenick,
Man fährt spazieren, sieht Luftbälle steigen,

Auf jungen Fähnrichs ruht der jungen Mädchen
Blick:
Der Lieferant kann sich in Goldkarossen zeigen,
Und er verdiente doch um seinen Hals den Strick:
Der invalide Musketier kann betteln,
Wer Feldschuldscheine hat, mag sie verzetteln.

Viel sich zum frohen Krönungsfeste drängen,
Im ganzen Rheims ist jedes Wirthshaus voll;
Nur ich allein, ich laß die Flügel hängen,
Ich werde noch zuletzt vor Liebe toll,
Ich muß mich noch ersäufen oder hängen,
Die doch nach dem Gelübd in Keuschheit leben soll;
Mich zieht es nach der Engelländer Lager,
Stets möcht ich nach der Post und schrein: spann an
o Schwager!

Fürwahr es ist doch eine rechte Schande,
Daß sich ein Mädchen, wie ich bin, verliebt:
In einen Kerl aus ganz wildfremden Lande,
Der sichs zum Spaß macht wenn er mich betrübt,
Auf ein halb Stündchen knüpft die süßen Bande,
Und denn mir wohl gottlose Reden giebt;
Doch wollt ich mich der Liebe just nicht schämen,
Wenn nur nicht gar noch üble Folgen kämen.

(die Musik spielt: Mein Stephen oder dergleichen.)

Wehe, Weh mir welche Töne,
Wie verführen sie mein Ohr!

Jeder ruft mir meinen Stephen,
Ach sein ganz Porträt hervor.
(kehrt die Silhouette um und küßt sie.)
Daß mich ein Dragoner faßte,
Daß Husaren mich umschwärmten,
Einer machte mich dabei
Wohl von diesen Fesseln frei.

Ach Herrn Wenzel Müllers Töne,
Wie umstricken sie mein Herz,
Nein sie sind ja vom Herrn Kauer,
Es vergißt mein irrer Busen,
Eure Freunde selbst ihr Musen!

(besieht und küßt die Silhouette aufs Neue. Nach einer Pause)

Dich tödten sollt ich? nicht um zwanzig Louis-d'or hätte ichs gethan, glaube mir. Gut daß ich seine Silhouette erhaschte, da hab ich eine Unterhaltung für die Einsamkeit. Wenn sie nicht sein bischen zu groß wäre, ließ ich sie mir in einen Ring fassen. — Ach was so ein Englischer Lord in einem Mädchenherzen für Unheil anrichten kann! Das weiß man in Paris, in Wien, in Berlin auch. (Die Silhouette wieder fixirend.) Welch männliches Wangenroth, welcher Lippenpurpur, welche Strahlenblicke!

Ach schönes Werk der Kunst,
Ists wahr, wahr daß ich dich besitze?

Macht mir die Phantasie nicht blauen Dunst
Und ist es richtig unter meiner Mütze?

Ach ich habe ja keine auf, ganz verstört sind meine obern Seelenkräfte. — Wer kömmt da? Es wird Agnes seyn. (Die Silhouette umkehrend.) Noch bin ich mit dir zu neidisch.

Agnes Sorel tritt auf.

Ah Hannchen bist du wieder da,
Lang' ist es, daß ich dich nicht sah,
Ich glaub es sind wohl zwei drei Wochen,
Wo hast du denn die Zeit gestochen?

Der Soufleur.

(spricht aus dem Behältniß.)

Muß heißen, wo hast du denn gesteckt?
Ei wenn das ein Rezensent entdeckt.

Agnes.

Sprich Mädchen, wo hast du denn gesteckt?
Du hast mir rechte Furcht erweckt.

Johanna.

Wunderlich ist mirs ergangen,
Ich war bei den Engländern gefangen,
Und wär beinahe aufgehangen.
Die böse Königin Isabeau
Wollt es so;
Doch ich riß die Stricke entzwei,
Und bin wieder frey.

Agnes.

Ach — ich hatt' es ganz vergessen:
Du kannst mehr noch als Brodt essen.

Johanna.

Wie es zugieng,
Daß man mich fieng,
Mag ich nicht erzählen;
Doch wie die Soldaten ein Mädchen quälen,
Was sie im Lager sehn,
Das ist nicht auszustehn.

Agnes.

Entsag' nun dem Stoß und Hiebe,
Du gutes Mädchen und liebe.

Johanna.

Ach!
Was wird da wach!
Im wunden Herzen,
Viel tausend, tausend Schmerzen
Mengen sich
Fürchterlich.

Agnes.

Holde Seele, mußt mirs vertrauen,
Auf meine Diskretion kannst du bauen!
Wie, solltest du wie alle seyn?

Johanna.

(weinend.)

Nein, Nein!

Agnes.

Mit großen Seufzern kam dies Nein zu Tage,
Aus Neugier werd ich deine Plage.

Johanna.

(heftiger weinend.)

Ich wollts wohl gestehn,
Doch kann ich mich nicht dazu bequemen,
Ich müßte mir ja die Augen aus dem Kopf schämen!

Agnes.

Hier hast du ein Tuch, halt dirs vors Gesicht.

Johanna.

(hält das Tuch vor.)

Nun eine Kanaille, die davon spricht. —

Agnes.

Nicht über die Zunge —

Johanna.

Ach ein süßer Junge,
Den meine Blicke sahn,
Hat mirs schrecklich angethan.

Agnes.

Man muß sich fassen,
Wer kann die Liebe wohl lassen,
Wie weit bist du denn
Mit dem Herrn N. N.?
Schreibt ihr auch Billette?

Johanna.

(schüttelt den Kopf und dreht den Schattenriß um.)

Hier ist die Silhouette. —

Agnes.

Ich thäts prophezeyen,
Nun kannst ihn ja freien,

Die sicherste Cur
Der Liebe, glaubs nur.

Johanna.

Ja wenn das nur gienge,
Mein Schmerz wär geringe. —

Agnes.

(auf sie deutend.)

Solch eine Parthie
Versagt der Mann nie.

Johanna.

Es ist kein Franzose. —

Agnes.

Was hör ich, Gottlose!

Johanna.

(weinend.)

Ein englischer Lord —
In Eden, nur dort,
Werd ich ihn einst sehen,
Hier kanns nie mehr geschehen.

Agnes.

Wo lernt'st du ihn kennen?

Johanna.

Ich wollt ihn durchrennen,
In jener Schlacht,
Wo ich ihn gefangen gemacht:
Pardon schrie die Stimme,
Die meinem Grimme
Das Handwerk gelegt,
Mein Herz so bewegt. —

Agnes

Nun weiter!

Johanna.

Und siehe —

Er fiel auf die Knie,
Wie ward ich entflammt!
Es ist doch verdammt,
Daß stets Venus Sohn lacht:
Ich sank in Ohnmacht!

Agnes.

Ich glaub es dir gern.

Johanna.

Doch drauf war er fern. —
Ich konnt' mich nicht retten,
Schlich um die Vedetten,
Ob ich ihn nicht sah;
Der Feldwacht zu nah,
Werd' ich umringet,
O Himmel man bringet
Mich Jammernde hin
Zur Königin. —
Nun in dem Bedrängniß
Der schweren Gefängniß
Kömmt er auf einer Strickleiter herein,
Es mochte etwa um Mitternacht seyn. —
Des Mondes Schimmer
Im düstern Zimmer,
Der Lacrimas,
Den er mir las,

Die glatten Worte alle —

(der Agnes um den Hals fallend.)

Ach brachten mich zum Falle!!!

Agnes.

(weich und theilnehmend.)

Ich glaub es gern.

Johanna.

Drauf war er wieder fern.
Doch hat er auf mein vieles Bitten
Vorher noch meine Stricke zerschnitten,
Und mich durch die Vorposten gebracht,
Dort sagten wir ewig uns gute Nacht! —

Agnes.

Nun wird es heißen:
Der Teufel mußte die Bande zerreißen.

Johanna.

Nun traur' ich, daß die Tugend untergieng,
Doch seufz' ich jeden Tag.

Agnes.

(einfallend.)

Nicht wahr mein Engel, Ach,
Was ist die Liebe für ein süßes Ding!

(beide weinen zärtlich.)

Dünois, Dü Chatel und La Hire mit einer Fahne treten auf.

Dünois.

Alles ist zum Krönungsfest bereit.

Dü Chatel.

Der Zug schickt sich zum Aufbruch an.

La Hire.

Die Jungfrau von Orleans soll die Fahne tragen.

Johanna.

Welche hohe Ehre!

Dünois.

Unter den Fürsten, zunächst an dem König, sollst du gehen. Dein Verdienst werde gelohnt.

Agnes.

So komm. Weg alle Schwermuth. Die Ehre ruft.

(alle ab.)

Die Szene verwandelt sich in einen freien Platz vor der Kathedralkirche.

(Viel Volk im Hintergrund, Thibaut schwarz gekleidet, Bertrand, Claude=Marie, Etienne, Margot und Louison treten vor und drücken durch Pantomime, scheue, verwundrungsvolle Spannung und Neid aus. Der Zug erscheint in aller Pracht, die das Theater erschwingen kann, nach der Norm der Schillerschen romantischen Tragödie. Hinter der Prozession drängen alle Zuschauer nach, und die Bühne verwandelt sich in)

Ein geräumiges Zimmer.

Der unsichtbare Chorus spricht:

Nun wird man bald sehen,
Wie es Denen pflegt zu gehen,
Die sich durch Klugheit und Kraft
Ueber die Großen erheben:
Die Damen und Herren mögen nur Achtung geben.

(Bediente tragen einen großen Tisch, einen Sopha und mehrere Stühle herein.)

Erzbischoff und mehrere Große treten auf, unter ihnen Dünois.

Erzbischoff.

Wie, meine Herren Generale, ich höre sie fühlen sich sehr gekränkt,
Daß man die Ehre ihrer Großthaten der Bauerndirne schenkt?

Ein General.

Allerdings und wohl mit Recht. Was soll die Welt von uns urtheilen.

Ein Anderer.

Für solche treue Dienste, solche Wunden, nun diesen Lohn!

Ein Dritter.

Es ist unerhört. Wir müssen auf Genugthuung antragen.

Erzbischoff.

Auch meine Herren Prinzen vom Geblüt, man sagt sie wären sehr unzufrieden über den Rang, den man dem Mädchen bei der Krönung zugestanden.

Ein Großer.

O ein ewiger Hohn für uns. Vergeblich ließen wir höchsten Orts Vorstellungen machen.

Ein Anderer.

Der Hofmarschall und die Oberhofmeisterin bewiesen dem Könige klar, daß es wider alle Etikette sey, demungeachtet mußte sich unsre Corporation so mesailliren.

Erzbischoff.

Sie sind zu wichtige Männer im Staat, als daß ihre Beschwerden nicht gehört werden sollten. Ich habe daher schon Befehl gegeben sie zu verhaften.

Dünois.

(tritt vor.)

Erlauben sie Monseigneur! sollten so große dem Staate geleistete Dienste wohl mit Undank bezahlt werden können.

Erzbischoff.

Ich wasche meine Hände, enthalte mich aller Urtheile. Indessen wird allgemein behauptet, daß nur durch Teufelskünste ihre Thaten gelangen.

Alle, außer Dünois.

Ja durch Teufelskünste, nur durch Teufelskünste.

Dünois.

Man läßt sich aber die stolze Wirkung der vermeinten Zaubereien gern gefallen. Ist man so gewissenhaft; so erkläre man die Krönung für ungültig und räume dem Feinde bis Orleans alles wieder ein.

Ein General.

Wer kann wohl den Wahn hegen, daß die Dirne bewirkte, was Folge unsrer Ordnung und Tapferkeit war.

Ein Anderer.

Wir litten sie der Kurzweil halber beym Heere.

Ein Dritter.

Die retrograden Bewegungen, die wir bis zu Orleans Entsatz machten, waren das Resultat tiefer Strategie. Wir zauderten gleich Fabius, um desto gewisser zu seyn. Genugthuung fordern wir.

Andre.

Wir auch, wir auch!

Erzbischoff.

Untersuchung gebietet die Sache zur Ehre des Staats. Ich habe bereits des Mädchens Vater und ihre Schwestern vernehmen lassen. Leztere bezeugen, Johanna habe sich immer von ihnen getrennt, der Einsamkeit und dem Nachdenken überlassen, das spricht laut wider sie; der Vater, ein Blödsinniger, behauptet ebenfalls Verdacht. Dies ist ein größeres Argument. Um aber den Gang Rechtens gewissenhaft zu befolgen, habe ich aus drei Orleanschen

Rathsherrn, sehr unterrichteten und gerechten Männern ein Gericht zusammengestellt, bei dem der Wichtigkeit der Sache halber, der König selbst präsidirt. Wenn ich bitten darf, so haben sie die Gewogenheit abzutreten, was Recht ist soll gewiß Recht seyn, dies schwör ich bei der heiligen Inquisition!

Dünois.

Johanna du bist verlohren! (mit den Uebrigen ab.)

Erzbischoff.

Ich will dir's schon eintränken, daß du meine Liebe zurückstießest, die erste unter Tausenden. Verhöhnte Zärtlichkeit will Rache.

Ein Richter tritt auf.

Erzbischoff.

Seyd ihr mit allem fertig? die Sache will Beschleunigung?

Richter.

Wie sie es befahlen, Monseigneur.

Erzbischoff.

Aber um des Himmels Willen, Gerechtigkeit. Kein Blut muß schuldlos fließen.

Der König ohne das gewöhnliche Gefolge nebst den drei Rathsherrn von Orleans treten auf.

Der König.

Herr Erzbischoff, ihr überladet uns mit Regierungsgeschäften. Eben den schweren Krieg beendigt, und die Krönung, gleichwohl schon wieder Arbeit. C'est insupportable.

Erzbischoff.

Sie wird ganz kurz seyn. Des Staates Wohl erheischt es. Und noch mehr das Wohl ihrer Allerhöchsten Seele. Ist das Euer Majestät nicht wichtig?

Carl.

Freilich, ich bin ja der allerchristlichste König. Aber warum habe ich denn meine Damen nicht mitbringen dürfen, warum muß ich wieder auf dem Fußboden gehen, und warum ist kein Gefrornes da?

Erzbischoff.

(immer mit Verbeugungen.)

Des Ortes Würde gestattet es nicht, Sire.

Carl.

Laßt mir wenigstens meine Drehorgel holen. —

Erzbischoff.

Wollen Euer Majestät nicht geruhen sich auf den Sopha zu plaziren.

Carl.

Nein, nun will ich auch nicht. (heimlich.) Ich habe doch gebrannte Mandeln bei mir.

(er geht herum und fängt Fliegen.)

Erzbischoff.

Nehmen sie Platz meine Herrn, aber im Namen Gottes und seiner Heiligen beschwör ich sie, beflecken sie ihr Gewissen nicht. Gerechtigkeit darf, muß strenge seyn, aber nie menschliches Gefühl verleugnen; und keine Uebereilung, keine Leidenschaft, kein Vorurtheil gestatten.

(Die Rathsherrn setzen sich und entschlummern Einer nach dem Andern.)

Der erste Richter.

(liest aus den Akten, die er mitbrachte.)

Im Namen der heiligen Jungfrau. Demnach die unverehlichte Johanna d'Arc, eine Hirtentochter aus dem Dorfe Dom Remi, der Zauberei, Hurerei und Gemeinschaft mit dem Teufel, angeklagt worden; so sind über diese unerhörten, gräuelerweckenden Beschuldigungen folgende Thatsachen durch eine Allerhöchst dazu verordnete Commission ausgemittelt: —

Dünois.

(schleicht herein.)

Der Richter.

Erstens ist es erwiesen und beeidigt durch ihre eigenen Schwestern, daß sie von jeher sich gern von ihnen entfernte, sich der Einsamkeit und dem Nachdenken überließ, auch vielmals unter einer alten Eiche geweilt, die seit undenklicher Zeit im bösen Ruf steht.

Erzbischoff.

Ein wichtiges Indicium!

Die Rathsherrn, (nachdem der Richter sie angestoßen.)

Ein wichtiges Indicium!

Dünois.

O ihr Richter, Hang zur Einsamkeit ist großen Gemüthern häufig eigen.

Erzbischoff.

Wer verlangt sie hier, Herr Bastard? fahrt fort Richter!

Der Richter.

Der ungewöhnliche männliche Hang zum Kriege läßt ferner sehr die Natürlichkeit bezweifeln.

Erzbischoff.

Ein wichtiges Indicium!

Die Rathsherrn.

(wie oben.)

Dünois.

Mein Gott! es hat ja im siebenjährigen Kriege ein Frauenzimmer als Husar gedient, auch in der Französischen Revolution. —

Erzbischoff.

Wer verlangt sie Herr Bastard? Weiter!

Der Richter.

Ihr eigner Vater sagt die ärgsten Dinge.

Dünois.

Ich denke der ist blödsinnig.

Der Richter.

Aus der Englischen Gefangenschaft hat sie sich mit Hülfe des Teufels befreit.

Dünois.

Ich hörte, ein Ritter, von ihrem Reiz bezaubert. —

Erzbischoff.

Herr Bastard ihr ermüdet unsre Geduld. Verlaßt den Saal, oder ich klingele daß die Wache kömmt.

Dünois.

(vor sich.)

Laß ich mich verhaften, kann ich ihr nicht anderweitig helfen. (ab.)

Erzbischoff.

Schreitet zum Spruch ihr Herrn!

Der Richter.

Zur Genugthuung der Kirche, des gekränkten Heers, des beleidigten Hofes, nach göttlichen und weltlichen Gesetzen, erkenne ich, ihr zur wohlverdienten Strafe, andern zum warnenden Beispiel, auf das Feuer, und schlage vor die Vollstreckung möglichst zu beschleunigen; auch, damit sie nicht durch listige Redekünste das Volk aufwiegele, daß sämmtliche Trommeln gerührt werden.

Erzbischoff.

(zum ersten Rathsherrn.)

Euer Votum.

Erster Rathsherr

(den Hexameter scandirend.)

Weil votirt ward aufs Feuer, nun so votire ich also.

Zweiter Rathsherr.

(nachdem er angestoßen worden zum Ersten.)

Was hast du gesagt Herr Bruder, Feuer?

(jener nickt.)

Weil votirt ward aufs Feuer, nun so votire ich also.

Dritter Rathsherr eben so.

Erzbischoff.

Haben Euer Majestät die Gnade zu unterschreiben.

Carl.

Sind sie fertig Messieurs? charmant. Nun es wird wohl alles gerecht seyn, das bin ich mir von ihnen versehen, (unterschreibt und geht ab, nachdem er in der Scene einige Mal Agnes gerufen.)

Erzbischoff.

Geschwind meine Herren!

(alle ab.)

Die Szene verwandelt sich in einen freien Platz.

(Ein Holzstoß ist errichtet, Soldaten unter immerfortdauerndem Trommelschlag und Volk strömen zusammen. Hierauf wird Johanna durch Wache und Häscher gebracht. Zwei Capuziner begleiten sie. Man eilt sie in die Kam=

mer des Scheiterhaufens zu bringen, und verhütet ihr Bestreben, mit dem Volk zu reden. Hierauf wird er an vier Ecken angezündet und verbrennt vor den Augen der Zuschauer. Endlich fällt der Vorhang und der Trommellärmen endet.)

Ende des zweiten Akts.

Epilog.

(Der Vorhang wird bald wieder geöffnet und die Scene ist im Zimmer.)

Johanna tritt auf.

Ha ha ha ha, hier steht die Jeanne d'Arc,
Die Jeztverbrannte, sehen sie meine Herrn!
Und rathen sie, ob mich Magie gerettet?
Ob Dünois vielleicht durch eine Grube,
Die unterm Scheiterhaufen war, mir half?
Sind die Gelehrten doch nicht drüber einig,
Wie jener tapfern Jungfrau es ergieng:
So mögen Zweifel denn das heut'ge Schauspiel enden,
Froh sind wir, wenn wir sie nur froh nach Hause senden.

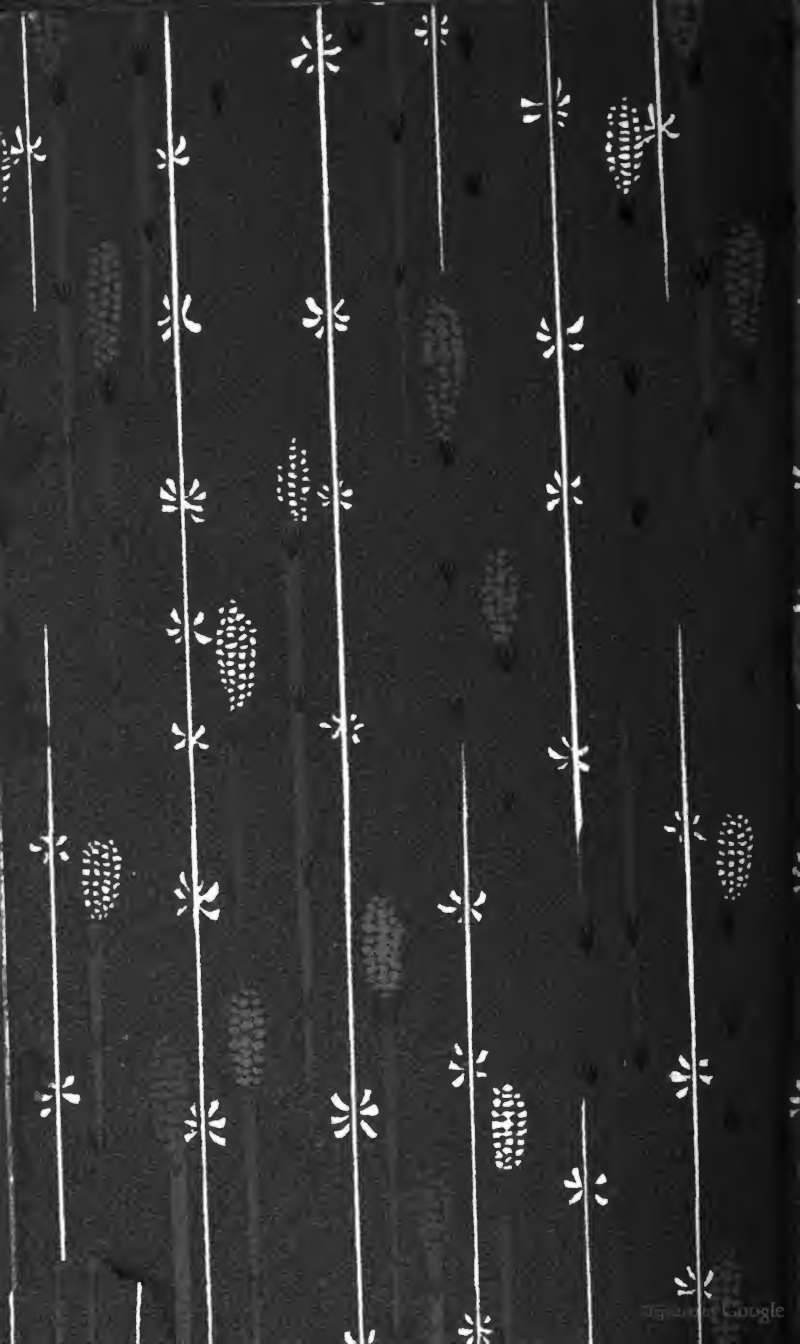
Ende.

Druckfehler.

Seite VIII	Zeile 5	statt nur lies nun.	
— XVI	— 1	st. Felsthal l. Felsthals.	
— XXVI	— 5	st. doch l. dort.	
— 4	— 5	muß das! weg.	
— 17	— 24	st. allendrirt l. attendrirt.	

und noch einige andre bittet man zu verbessern.

Cum figuribus statt cum figuris Seite III steht aus Scherz mit Fleiß. Es ist eine Redensart, die man braucht, wenn von einem Buche mit lichtscheuen Kupfern die Rede ist. Daß das Latein Seite 56 auch absichtlich so gestellt ward, versteht sich.








OF MINNESOTA
1832
von Orleans . P
2 116 816 7
ON
EX
E 79




OF MINNESOTA
1832
von Orleans : P
2 116 816 7
ON
EX
79



